Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 39. Dritter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **25. September 1862.**

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen, oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 23. September 1862.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Inhalts-Uebersicht.

Umschau auf dem Gesammtgebiete der Landwirthschaft.

(Vorkommen des Kleeteufels am Rhein; Vertilgung der Flachsseide. — Das neue Verfahren beim Bereiten des Brotes von Mège-Mouriès. — Verwendung künstlicher Düngemittel. — Futterungsversuche mit Klee und Pettenkofer's Apparat. — Der Schraubenpflug von Rau und die Dreschmaschine von Tixhon. — Erlasse des Ministers für landw. Angelegenheiten — Gründung eines theoretisch-praktischen Kursus zur Ausbildung in amtlicher Statistik. — Landwirthschaftliche Statistik.)

Wir fahren im Folgenden ohne Weiteres da fort, wo wir unsere Umschau in vor. Nr. schließen mußten.

Während Wentz im Wochenblatte der Annalen (Nr. 34 u. 35) gegen den Kleeteufel, Orobanche minor, zu Felde zieht und, wie es uns scheint, passende Vorschläge zu dessen Vertilgung macht, interessirt uns, weil jener Teufel vorerst sein Fegefeuer im Westen aufgeschlagen hat, noch mehr die Flachsseide, gegen welche fast gleichzeitig eine Menge Zeitschriften das Begießen mit Wasser, in welchem 10 pCt. Eisenvitriol aufgelöst sind, empfehlen. Von noch größerem Interesse erscheint uns das Folgende.

Mège-Mouriès theilte der Akademie der Wissenschaften in Paris die Resultate physiologischer Untersuchungen über eine Ausdehnung des Korn-Embryo's mit, welcher in Form einer Membrane den ganzen Mehlkern (das Endosperma) umgiebt. Nach diesen Untersuchungen hat dieses Gewebe, in Folge seiner eigenen Wirkung und derjenigen des in seinen Zellen enthaltenen Cerealins, die Eigenschaft, den mehligen Theil des Korns während des Keimens in Saft, das Brot während der Verdauung löslich zu machen und den Teig während der Brotbereitung in Brot umzuwandeln. Da nun das über 70 pCt. des gemahlenen Weizens hinaus entfallende Mehl von der den Hüllen anhaftenden Schicht herstammt, so folgt, daß dieses Mehl eine gewisse Menge von diesen durch die Mühlsteine zerrissenen Hüllen enthält, und daß daraus Brot entsteht, welchem die Eigenschaften des Brotes erster Qualität fehlen. Mège-Mouriès stellte sich die Aufgabe, die Wirkung dieses Gewebes und des Cerealins zu verhindern, und er glaubt dieselbe durch eine Vorrichtung gelöst, mittelst welcher er auf trockenem Wege und mit Hilfe eines künstlich erzeugten Luftstromes die beim Mahlen erzeugten Trümmer des embryonalen Gewebes von dem übrigen Mahlprodukte trennt. Seitdem hat ein in den Comptes rendus veröffentlichter Bericht des Oberst Favé über angestellte Versuche den praktischen Werth dieser Forschungen bestätigt. Man erhält nach der von Mège-Mouriès angewendeten Methode weißes, feines Brot, welches Kleie enthält, und schwarzes Brot ohne Kleie; die Mehl-Extraktion wird um 5 pCt. erhöht, und das so gewonnene Brot ist der Gesundheit zuträglicher. Näheres über diese volkswirthschaftlich ganz überaus wichtigen Forschungs-Resultate findet man im landw. Central-Blatte für Deutschland, Bd. 10, S. 365.

Anlangend die Verwendung künstlicher Düngemittel, so hat dieselbe wie früher, auch jetzt noch in England am meisten, und zwar insbesondere als Obenaufdüngung bei Grasland zugenommen. Ein veröffentlichter Preis-Aufsatz von Mr. Porter scheint hierzu nicht wenig beigetragen zu haben. Dieser findet nach zahlreichen und langjährigen Versuchen, daß Guano, schwefelsaures Ammoniak, kubischer Salpeter und Ruß die besten Düngemittel für neu angelegte Grasflächen, jedoch nicht für leichten Boden mit kiesigem Untergrunde sind. Für solche Bodengattungen zieht er einen Kompost von Knochen, Jauche, vegetabilischer Erde und Salpeter vor (Zeitschr. für deutsche Landw., 9. Heft). Für uns sind in diesem Augenblicke das Staßfurter Abraumsalz und der Baker-Guano von besonderem Interesse. Mit Spannung wird der Veröffentlichung von Resultaten der diesjährigen Düngungsversuche in dieser Richtung entgegengesehen, und wir werden nicht versäumen, unsere Leser, so viel wir es vermögen, von denselben in Kenntniß zu setzen.

Von nicht minderem Interesse sind die unter Berücksichtigung der neuesten physiologischen Forschungsresultate angestellten Futterungsversuche. Die Versuchsstation zu Weidlitz hat solche Futterungsversuche mit Rothklee in nassem und trockenem Zustande gemacht und in dem sächsischen Amtsblatte veröffentlicht. Die Hauptresultate dieser Versuche fassen wir in Folgendem zusammen: Grüner Rothklee, im trockenen Zustande verfüttert, bewirkt eine Produktion an lebendem Gewichte; im nassen Zustande verfüttert, erzeugt er Durchfall und hat meistens eine Verminderung des lebenden Gewichtes zur Folge. Weder Kleie noch Rapskuchen heben die abführende Wirkung des naß verfütterten Klees auf, während der Zusatz von Kleie zu trocken verfüttertem Klee äußerst vortheilhaft wirkt. Während ohne solchen Zusatz zur Erzeugung von einem Pfunde lebenden Gewichtes 33 bis 58 Pfd. Klee nothwendig waren, wurden bei Zusatz von etwas mehr als ½ Pfd. Kleie zur Erreichung desselben Zieles nur 19 bis 22 Pfd. Klee verbraucht. Rapskuchen haben sich als Beifutter zu Klee nicht bewährt; aber eine sehr hohe Produktion an lebendem Gewichte wird durch eine Mischung von Rothklee mit etwa der Hälfte Thimothee-Gras und etwas Kleie hervorgerufen. — Doch das Zunehmen des lebenden Gewichtes beweist noch nicht die richtige Verwerthung eines Futtermittels. Diese Zunahme kann durch Fett, durch Fett und Wasser, oder durch Wasser allein bedingt sein, und es ist genügend konstatirt, daß der relative Wassergehalt sowohl, wie der absolute ein und desselben Thieres, je nach seinem Ernährungszustande und je nach der Art seines Futters, bedeutenden Schwankungen unterliegt. Dies führt uns zu neueren, in Weende ausgeführten Futterungsversuchen und dem Pettenkofer'schen Respirations-Apparate, worüber Dr. Hanneberg im landw. Konservatorium zu Göttingen einen, im Journal für Landwirthschaft (2. u. 3. Heft) abgedruckten Vortrag hielt. Leider ist es uns nicht vergönnt, auf diesen interessanten Vortrag hier näher einzugehen. Wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, in kürzester Weise daraus das Wesentlichste zu entnehmen. Die Futterungsversuche bezwecken die Beantwortung der zwei Fragen: Welches sind die zur Ernährung tauglichen Bestandtheile der Futtermittel, und in welchen Gewichtsmengen kommen dieselben in den verschiedenen Futtermitteln vor? In welchen Gewichtsverhältnissen müssen jene Nährstoffe dargereicht werden, um mit möglichst geringen Mengen ein Maximum von Fleisch, von Fett, oder von beiden zugleich zu erzeugen? Als die einfachste Methode zur Beantwortung dieser Fragen bediente man sich zuerst der Wägung des Futters und der Thiere, dann nahm man die chemische Untersuchung der Futterstoffe zu diesen Wägungen hinzu, und als man sich auch hiernach noch nicht befriedigt erklären konnte, schritt man zur Wägung und Analyse des Futters und fügte der Wägung des Thieres die Wägung und Analyse der Exkremente des Thieres hinzu. Um jedoch den Fettansatz bei einem gewissen Futter in jedem Stadium der Mast bestimmen zu können, fehlte noch immer ein wesentlicher Faktor: die gleichen Schritt haltende jedesmalige Bestimmung der exspirirten Kohlensäure. Die Beschaffung dieses Faktors ist durch den Pettenkofer'schen Apparat ermöglicht. Das Nähere darüber müssen wir unseren Lesern aus der Schrift: „Ueber einen neuen Respirations-Apparat. Aus den Abhandlungen der bayerischen Akademie der Wissenschaften. München 1861" zu entnehmen überlassen.

Ueber neuere Geräthe und Maschinen zu sprechen, behalten wir uns bis zu unserer nächsten Umschau vor, da wir hoffen dürfen, daß bis dahin das immense Material, welches die Londoner Ausstellung in dieser Beziehung geliefert, ein wenig gesichteter als heut vor uns liegen wird. Inzwischen erwähnen wir einen „Schraubenpflug", den Dr. Rau in Hohenheim konstruirt und in Nr. 33 des Wochenblattes für Land- und Forstwirthschaft beschrieben hat (auch in der kürzlich erschienenen Schrift von Rau: „Beschreibung und Abbildung der nutzbarsten Ackerwerkzeuge", ist er beschrieben und abgebildet), und eine Dreschmaschine von Tixhon, Maschinist zu Fléron (province de Liège), deren Abbildung im Journal de la société centrale d'agriculture de Belgique (August-Heft), wegen einiger, wie es uns schien, zweckmäßiger Vorrichtungen, unsere Aufmerksamkeit erweckte. Das Charakteristische jenes Pfluges besteht darin, daß die Gestalt des Pflugkörpers, d. h. die Oberfläche des Streichbrettes mit dem damit verbundenen Pflugschaare, sich einer Schraubenfläche nähert.

Wir kommen zu den vom Minister für die landw. Angelegenheiten seit unserer vorletzten Umschau publizirten Erlassen, und erwähnen zunächst einen Vorschlag zur Verbindung von Hypotheken-Tilgungskassen mit bereits bestehenden Spar- und Provinzial-Hilfs-Kassen, welchen wir, wenn hier der Raum dazu genügte, gern motivirt als in die Reihe derjenigen Vorschläge gehörig bezeichnen würden, welchem eine gute Meinung nicht, wohl aber die Aussicht auf Erfolg von vornherein abzusprechen ist. — Es ist ferner durch Erlaß vom 13. Juli das betheiligte Publikum davon in Kenntniß gesetzt worden, daß zur Bildung von Pferdezucht-Vereinen, resp. zum Ankauf von Beschälern, nach wie vor Vorschüsse aus Staatsfonds gewährt werden. Die gleichzeitig veröffentlichten Bestimmungen über Errichtung von solchen Zuchtvereinen ergeben, daß eine käufliche Ueberlassung von Hengsten aus den Beständen der Landgestüte fortan nicht mehr stattfindet. Es liegt in der Natur solcher Bestimmungen und in der Nothwendigkeit dieser, daß solche Vereine nur vereinzelt entstehen und sich nicht lebensfähig erweisen. Die hervorragende Aufmerksamkeit, welche der jetzige Herr Minister der landw. Angelegenheiten der Pferdezucht zuzuwenden scheint, dürfte kaum im Stande sein, solche in der Natur der Sache liegende Hindernisse zu beseitigen. — An nicht unpassender Stelle dünkt es uns, wenn wir hier die Gründung eines theoretisch-praktischen Kursus zur Ausbildung in der amtlichen Statistik erwähnen. Wir sind bei diesem Erlasse in Rücksicht der landwirthschaftlichen Statistik nicht unwesentlich betheiligt und wollen bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf einen Artikel in Nr. 7 der Zeitschrift des königl. preuß. statistischen Bureaus zu lenken, welcher „die neuesten Fortschritte in der Organisation der amtlichen Statistik in Preußen" zum Gegenstande und den Dr. Engel zum Verfasser hat. Aus demselben ersehend, was zur Beschaffung einer landwirthschaftlichen Statistik angebahnt ist, können wir uns nicht versagen, die volle Uebereinstimmung mit den dabei leitend gewesenen und den gleichzeitig in uns hervorgerufenen Gedanken auszusprechen, daß, mit wenigen Ausnahmefällen, nicht materielle Unterstützung es ist, welche die Landwirthschaft vom Staate verlangt, wohl wissend, daß sie dieselbe auf die eine oder die andere Weise mit Zinses-Zinsen zurückerstatten muß, sondern jene Fingerzeige, welche die scheinbar leichte Frucht des Zusammenströmens aller Erfahrungen, Vorkommnisse und Anschauungen an einem Punkte zu sein scheinen, und doch erst recht Leben durch jene Funken erhalten, welche die Erzeugnisse des Genie's sind. Wie freudig wollten wir unsere diesmalige Umschau schließen, wären wir zu sagen im Stande, daß wir dort solche Funken leuchten sahen, wo wir sie bedürfen und wünschen.

Die Prüfung der in den schles. Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten neu eintretenden Mitglieder

ist in dem bekannten Statute dieses Vereins vorgesehen, und soll der im künftigen Jahre zusammentretenden Generalversammlung der Entwurf für eine solche zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der Verein in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung ist an Zahl der Mitglieder und Geldmitteln stark genug, um mit solchen Bestimmungen vorzugehen, die ihn läutern und zu dem erheben sollen, was er mit seiner Tendenz erstrebt — Hebung des schlesischen Landwirthschaftsbeamtenstandes.

Es wäre eine schreiende Ungerechtigkeit, wollte man fernerhin ohne Auswahl neue Mitglieder aufnehmen und diesen dieselben Rechte zuerkennen, welche die Gründer ged. Vereins sich an demselben erworben haben.

Die Zahl der Indifferenten, die bei Gründung des Vereins sich vom Beitritte fern hielten, auch zu Geldbeiträgen sich nicht herbeiließen, ist groß; jetzt, wo die Zweifler sich von der Lebensfähigkeit des jungen Vereins überzeugt und die Vortheile, die er schon jetzt seinen Mitgliedern darbietet, kennen gelernt haben, möchten sie alle eintreten und ohne Weiteres diejenigen Rechte genießen, welche das Statut leider ihnen so unbedingt einräumt. So treten sie, sobald ihre Existenz prekär wird und eine Kündigung ihres Dienstverhältnisses in Aussicht steht, vielfach als wirkliche Mitglieder ein, zahlen für ein Quartal den Minimalsatz und beanspruchen, nachdem sie den Posten verlassen haben, auch sofort die baare Geldunterstützung, welche gegenwärtig statutenmäßig ihnen ohne Umstände gewährt werden muß. Als ob die rechtschaffenen, in Aktivität befindlichen Mitglieder ihre sauren Ersparnisse nur deswegen hingeben, um solche Drohnen davon zu erhalten?!

Das kann nur den Untergang des Vereins herbeiführen, und Pflicht der künftigen Generalversammlung ist es daher, die Verabfolgung von Geldunterstützung auf ein noch geringeres Maß zu beschränken und an den Eintritt neuer Mitglieder beschränkende Bestimmungen zu knüpfen.

Welche Lebensversicherungs- oder Alterversorgungs-Gesellschaft dürfte wohl Versichernden, die vielleicht 2 oder 4 Thlr. Prämie eingezahlt haben, für ihr ganzes Leben eine Pension gewähren? Nur eine langjährige Beitragsleistung kann zu einer derartigen Unterstützung berechtigen, sonst muß unbedingt selbst das am glänzendsten situirte Institut, dem derartige beschränkende Bestimmungen fehlen, zu Grunde gehen, da ohnedies das Beispiel so leicht erworbener Unterstützung zu vermehrten derartigen Anträgen nur anregen kann.

So ist es denn vorläufig ein großer Fortschritt, daß dem Vereinsvorstande und Ehrenrathe der einzelnen Kreise die Aufnahme wirklicher Mitglieder durch Abstimmung anheimgegeben wird, denn gerade sie sind ja die Vertrauensmänner der Beamten!

Eine Prüfung älterer Beamten läßt sich zwar, ohne der Tendenz des Vereins entgegenzuhandeln, nicht gut vornehmen; wohl aber ist es Zeit, daß der Verein bei jungen Landwirthen, die ihre Lehrzeit vollendet haben, in den Beamtenstand eintreten und Mitglieder werden wollen, an die Mitgliedschaft die Bedingung knüpft, daß ein Examen der Aufnahme in den Verein vorangegangen sein muß.

Es ist schon an einer anderen Stelle in dieser Zeitung der Prüfung von Landwirthen auf unseren Akademieen gedacht, und dabei mit Recht hervorgehoben worden, daß der intendirte gute Zweck dabei verloren gehe, so lange nicht die Belohnung nach einem gut bestandenen Examen auf dem Fuße folge; diese letztere könne nur in der Berechtigung auf Anstellung in dem Berufszweige bestehen. Da nun der Staat in der Landwirthschaft keine, oder nur wenige Posten zu vergeben habe, so sei auch die ganze Einrichtung der Examina auf Landbau-Akademieen illusorisch.

Der schlesische Beamten-Hilfsverein, der Kürze halber fortan so genannt, in seiner auf 54 Kreise über ganz Schlesien ausgedehnten Wirksamkeit hingegen ist im Stande, vorzügliche Leistungen der geprüften Mitglieder durch sofortige Unterbringung der gut Bestandenen zu belohnen, und dadurch das Ziel zu erreichen, daß der Verein nach Jahren nur aus geprüften Mitgliedern besteht und sich dadurch selbst zu Ehren bringt.

Es ist durchaus nicht schwierig, diese Prüfung sofort in's Leben zu rufen.

In jedem der drei Regierungsbezirke Schlesiens tritt jährlich ein- oder zweimal eine Prüfungs-Kommission unter dem Vorsitz eines Direktions-Mitgliedes zusammen. Die Kreisvereine des Regierungsbezirkes bringen eine näher zu normirende Zahl Examinatoren in Vorschlag, aus der das Direktorium unter Hinzuziehung des Verwaltungsrathes die Prüfungs-Kommissarien erwählt und bestätigt.

Das praktische Examen wird auf einem Landgute absolvirt; die schriftlichen Arbeiten sind sechs Wochen vor der mündlichen Prüfung einzureichen, nachdem den Examinanden die Aufgaben vorher unter Abnahme der Versicherung an Eidesstatt, daß sie sich dabei nicht anderweitig helfen lassen wollen, von der Prüfungs-Kommission zuertheilt worden sind.

Wer nun von den Examinanden in allen Zweigen einer Wirthschaft, in dem sogenannten kleinen Dienste, in der Buchführung und auch technischen Gewerben vorzüglich bestanden hat, bekommt durch das Direktorium einen einkömmlichen Posten als Schreiber und Hofverwalter; wer schlechter besteht, einen geringeren — alles nach Verhältniß seiner Leistung. Wer das Examen aber gar nicht besteht, wird zurückgewiesen und nach einem halben Jahre erst wieder zugelassen. Dem durch die Prüfung gekommenen Mitgliede aber gebührt die durch höchste Genehmigung des hohen Protektors zu verleihende Auszeichnung als „geprüfter Beamte des schlesischen Beamten-Unterstützungsvereins", und in letzterer Eigenschaft ein Diplom.

Dies die kurzen Züge der im Statute vorgedachten Prüfung.

Es ist wohl vorauszusehen, daß unsere Gutsbesitzer und Pächter, die ja alle mehr oder minder Freunde des Beamtenstandes sind, einem geprüften Beamten den Vorzug geben und schon lange vorher sein Engagement beim Direktorium nachsuchen werden.

So und nicht anders kann nur die Belohnung ausfallen für fleißige Erfassung und Erlernung eines ehrenvollen Berufes; so und nicht anders aber kann der Stand unserer Beamten zu der von ihm so heiß erstrebten Ehre und Anerkennung gelangen.

Wir sind keine Freunde des Zunftwesens und halten in gewerblicher Hinsicht die Ablegung des Meister- und Gesellenstückes als nicht mehr zeitgemäß. Wir wollen aber in einem immerhin Privat-Vereine, und wenn er auch eine ganze Provinz umfaßt, seine Mitgliederschaft geläutert und den Zweck gefördert wissen, die Beamten, denen sehr oft ein großes Vermögen und das Wohl und Wehe des Arbeiterstandes anvertraut wird, in Folge höherer Lebensbildung auch als einem höher geachteten Stande angehörig betrachtet zu sehen.

Ein Ehrenmitglied obigen Vereins.

Was hat der preußische Staat für die Drainage gethan?

Es wird gerade im gegenwärtigen Augenblicke von unserem Ackerbauministerium die Drainagefrage einmal wieder angeregt, indem unseren landwirthschaftlichen Vereinen von letzterem aus verschiedene darauf bezügliche Fragen und Ermittelungen zur Beantwortung und Feststellung unterbreitet worden sind. Wir können natürlich nicht anders, als diese neuerdings veränderte und zu Gunsten der Drainage verkehrte Tendenz in unserem Ackerbauministerium mit freudiger Anerkennung begrüßen, wobei wir uns jedenfalls das Eine nicht verhehlen dürfen, daß wir diese beginnende neue Aera in der Entwickelungsgeschichte des preußischen Drainagewesens wohl allein und ausschließlich dem neuen Chef des Ministeriums zu verdanken haben, der, als intelligenter Herr und Förderer der preußischen landwirthschaftlichen Interessen von jeher bekannt, gerade diesem so nothwendigen und leider in letzterer Zeit so völlig verwahrlosten Zweige der allgemeinen Landeskultur sein Ansehen und seine hohe Bedeutung als nothwendige Bodenmelioration wiederzugeben bestrebt erscheint, während die Drainage freilich unter seinem unmittelbaren Amtsvorgänger sogar eine entschiedene Mißgunst und ein unverhohlenes Vorurtheil gegen ihren wahren Werth erfahren mußte, das sogar soweit ging, daß in einer unter den Auspizien dieses früheren Ministers im November 1859 nach dem Inhalte der Akten des Ministeriums für die landw. Angelegenheiten ausgearbeiteten Denkschrift über die staatlichen Maßregeln zur Förderung der Landeskultur in Preußen die staatlichen Subventionen und Förderungen der Drainage gar nicht gewürdigt wurden, auch nur mit einem Worte als nützliche Melioration erwähnt zu werden, welche die staatliche Aufmunterung überhaupt nöthig hätte, so daß vielmehr mit Ausnahme zufälliger und nur so ganz beiläufiger Erwähnung ihres Namens an ein paar Stellen, alle Hilfe und Unterstützungen des Ministeriums für diese so wichtige Erfindung für unsere Landeskultur gar nicht erst einer Anführung in dieser Denkschrift für nöthig befunden wurden. Wir dürfen uns deshalb denn auch nicht wundern, wenn z. B. in der neu erschienenen Schrift von H. Janke: Die Förderung der Drainage von Staatswegen in Preußen (Berlin bei Bosselmann), mit Rücksicht hierauf ausgeführt worden ist, daß in Preußen zur Förderung dieser bedeutungsvollen Melioration wenig oder gar nichts geschehen sei, da ja das eigene preußische Ackerbauministerium in dieser Denkschrift die staatlichen Maßnahmen zur Förderung der Drainage ganz unerwähnt gelassen hat.

Es sind nun aber in Folge dieser Auffassung dem Verfasser jener Schrift vom Ackerbauministerium verschiedene Druckschriften zugestellt worden, aus denen hervorgehen soll, daß doch die preußische Regierung für die Einführung und Förderung der Drainage thatkräftig eingeschritten sei, und da es im Interesse dieser wichtigen Frage für unsere Landwirthschaften liegen möchte, daß unsere landw. Vereine bei ihren bevorstehenden Berathungen über die ihnen vom Ackerbauministerium vorgelegten Fragen auch hierüber genaue Kenntniß haben, so erfüllen wir gern den Wunsch jenes Verfassers, den Inhalt dieser Schriften zu diesem Zwecke unserem landwirthschaftlichen Publikum zu unterbreiten.

Die Mittheilungen über die Entwässerungen des Bodens durch unterirdische Röhrenleitung (Drainage), Berlin 1852 bei Decker, enthalten ein vom Ackerbauministerium verfaßtes Vorwort vom 11. Dezember 1851, worin die staatlichen Maßregeln Preußens für die Einführung der Drainage einzeln aufgeführt werden. Der Aufsatz beginnt damit, daß die überraschenden Erfolge der Drainage in England und Schottland nicht nur die lebhafte Theilnahme der deutschen Landwirthe erregten, sondern auch die Aufmerksamkeit der preußischen Regierung auf eine Melioration lenkten, welche bei zweckmäßiger Anwendung auch in den diesseitigen Landestheilen durch Sicherung der Ernten und dauernde Steigerung der Bodenrente den Nationalwohlstand zu erhöhen verspricht und deshalb der vollsten Beachtung werth erscheint. Nachdem sich das Ackerbauministerinm unter Mitwirkung der Gesandtschaften in London und Brüssel in genaue Kenntniß der seitens der englischen und belgischen Regierung ergriffenen Beförderungsmaßregeln der Drainage gesetzt, seien im Juli 1850 die Direktoren der höheren landw. Lehranstalten und der Gestütsvorwerke zu Versuchen damit beauftragt, auch die übrigen Verwaltungschefs ersucht worden, auf den königlichen Gütern ihres Ressorts solche Versuche zu machen. Zugleich wurden die v. Doblhoff'schen und Scheibler'schen Schriften vertheilt und durch die Zeitungen auf die Drainage aufmerksam gemacht, während das Landes-Oekon.-Kollegium durch Anregung des Gegenstandes bei allen landw. Vereinen der Monarchie und in den Annalen erfolgreich wirkte.

Um die Anfertigung der Drainröhren im Inlande zu verbreiten, was als die erste Bedingung erschien, wenn die hochwichtige (sic!) Melioration Wurzel fassen sollte, wurden an die Anstalten in Proskau und Eldena Drainröhrenmaschinen überwiesen, und dann nach und nach an verschiedenen Orten der Monarchie, wo sich ein lebhafteres Interesse für diese Angelegenheit oder das Bedürfniß kund gab, Centralpunkte für die weitere Ausdehnung der Röhrenfabrikation zu bilden, aus den Fonds des Ministeriums angekaufte Maschinen aufgestellt. Dieselben wurden den landw. Central-Vereinen zum Eigenthum überlassen, um sie bei Ziegeleibesitzern zu stationiren, wobei die Vorstände der Central-Vereine mit letzteren sich über die Preise der zu verkaufenden Drainröhren vereinigen sollten. Indessen bemächtigte sich auch schon die Privat-Industrie rasch und energisch dieses neuen Erwerbszweiges, indem solche Maschinen an verschiedenen Orten in großer Anzahl angefertigt wurden.

Wenn auf diese Weise, so heißt es im Berichte weiter, die Röhrenfabrikation im Inlande genügend angeregt erschien, so mußte die Regierung umsomehr auf baldige Lösung einer nicht minder wichtigen Aufgabe bedacht sein, nämlich durch Sendung von Technikern nach England und Belgien sich in fortlaufender Kenntniß von den Fortschritten des Auslandes, sowohl in Betreff der Ausführung der Anlagen, als in Konstruktion der Maschinen zu erhalten, um die dort gewonnenen Erfahrungen benutzen und im Inlande heimisch machen zu können, wozu die Londoner Industrie-Ausstellung vom J. 1851 erwünschte Veranlassung bot. So wurden nacheinander zusammen sieben Personen nach England und Belgien geschickt und dazu mit Reisemitteln versehen, bezüglich ihnen Beihilfen zum Reisen gewährt. Indeß konnte es nicht genügen, fährt das Ackerbauministerium fort, einzelne Individuen mit den Erfahrungen der Engländer bekannt zu machen, sondern es mußte Vorsorge getroffen werden, daß fortdauernd im Inlande Gelegenheit zur Heranbildung von sachkundigen Technikern und zur Einübung praktischer Arbeiter vorhanden sei. Als die geeignetsten Pflanzstätten für künftige Drainer erscheinen diejenigen landwirthschaftlichen Lehranstalten, welche einen der Drainage bedürftigen Boden besitzen. Eldena und Proskau haben bisher schon theils durch das gegebene Beispiel, theils durch Unterweisung der Zöglinge, sowie durch Einübung von Arbeitern mit Erfolg gewirkt, und werden künftig auch den Spezial-Kommissarien, Feldmessern und Allen, denen die theoretische und praktische Kenntniß der Drainage wichtig ist, Gelegenheit zu ihrer Erlernung bieten. In diesem Sinne wurden auch andere Institute für die Drainage vielseitig eingerichtet, um zu deren Erlernung mit Gelegenheit zu geben. Uebrigens, so schließt dieser Abschnitt, wird das Ministerium die tüchtige Ausbildung von Technikern und Arbeitern auch ferner unausgesetzt im Auge behalten.

Schließlich vermittelte das Ministerium die Erörterung der Frage, ob nicht, da die jetzige Lage der preußischen Finanzen nicht gestatte, Vorschüsse aus der Staatskasse zu gewähren, die Rentenbriefe für Drainkulturen zu verwenden seien? welche dann fast durchweg zu Gunsten der Drainage entschieden worden ist.

Dies ist nach dem eigenen Berichte des Ackerbauministeriums Alles, was dasselbe für die Drainage gethan hat. Es beschränkt sich dies also auf die Anschaffung von, wie wir später erfahren, einigen dreißig Röhrenmaschinen und die Unterstützung von 7 Reisenden nach England und Belgien, welche dort nebenbei sich auch die Drainage ansehen sollten, mit verhältnißmäßig ziemlich unbedeutenden Geldmitteln!

Diese bezeichnete Schrift selbst enthält nun die aus den Akten des Ministeriums veröffentlichten Berichte über die Drainage in Preußen, über die in England und Belgien von jenen sieben Männern gewonnenen Ansichten und über mehrere im Inlande ausgeführte Anlagen.

Die zweite Schrift ist eine im J. 1855 gedruckte, vom Landes-Oekonomie-Kollegium herrührende Uebersicht des Zustandes der Drainkultur im preußischen Staate in Bezug auf ihre Entwickelung, die Weise ihrer Anwendung, ihre Kosten und Erfolge. Dieselbe ist aus den Berichten sämmtlicher Central-Vereine zusammengestellt, wiewohl im Eingange vorausgeschickt wird, daß sie ein vollständiges Bild von der Gestalt und Ausdehnung dieser wichtigen Melioration in unserem Vaterlande nicht enthalte. Die Schrift erkennt im Eingange an, daß die Drainkultur in Preußen die volle Anerkennung und Anwendung gefunden hat, die sie verdient. Sie verbreitet sich sodann ausführlich, gemäß der dem L.-Oek.-Kollegium vom Ministerium gestellten Fragen, auf die Ausbildung und Wirksamkeit der Draintechniker, die Zahl der Röhrenpressen, die ausgeführten und projektirten Drainanlagen, welche beiläufig im Ganzen nur wenige Quadratmeilen zusammen ausmachen, und endlich die Ergebnisse derselben; — spricht sich weiter in Betreff der Frage: ob jetzt die weitere Entwickelung der Drainage-Melioration dem eigenen Betriebe des landw. Publikums zu überlassen, oder: ob und welche Einwirkung von Seiten des Staats und der landw. Vereine noch nöthig oder wünschenswerth sei? zu Ungunsten der letzteren und zu Gunsten der ersteren Alternative aus, — und läßt endlich die dritte Frage über den Einfluß der Drainage auf die Kartoffelkrankheit und die Steigerung der Ernteerträge noch unentschieden.

Wir erfahren aus dem Schlusse dieser Schrift, daß der Mangel an Kapital, an gehörigen Technikern, an Arbeitern, an Vorfluth und die Kostbarkeit der Röhren schon damals als Hindernisse für die Verbreitung der Drainage aufgeführt wurden, und daß andererseits die Vermittelung von Draindarlehnen, die Unterstützung der Ausbildung von Technikern und Staatsprüfungen für solche, die Erhebung des Drainfaches zu einem selbständigen Gewerbe, die Erleichterung zur Anschaffung von Röhrenpressen, Verbesserung der Vorfluthgesetze und gesetzliche Bestimmung über Draingenossenschaften als Wunsch zur Beseitigung dieser Mängel und zur kräftigeren Förderung der Sache von den verschiedenen Vereinen dabei verlautbart worden sind.

Die dritte Schrift ist ein vom selben Landes-Oekon.-Kollegium erstatteter Bericht über die in den Jahren 1855 und 1856 in Preußen ausgeführten Drainirungen nebst Verzeichniß der 154 angeblichen Draintechniker. Sie ist eine kurze Uebersicht der Drainirungen, und wir ersehen daraus, daß bis zum Jahre 1856 erst 198,889 Morgen Landes, also im Ganzen etwa 16 bis 18 □Meilen, überhaupt in ganz Preußen drainirt worden sind, eine in der That doch noch höchst geringfügige Zahl, wobei jedoch die intelligente Provinz Schlesien wieder einmal weit obenan steht, indem sie allein 60,414 Morgen bereits drainirt hat, also halb so viel für sich allein, als alle übrigen Provinzen zusammen genommen! Von irgend welcher **staatlichen** Hilfe und Unterstützung des preußischen Drainagewesens ist darin, sowie von jetzt ab überhaupt nicht mehr die Rede.

Die letzte dieser Schriften ist endlich die bereits erwähnte Denkschrift über die staatlichen Maßregeln zur Förderung der Landeskultur in Preußen, vom November 1859, worin die einzelnen vom Ministerium ausgegangenen dahin zielenden Maßnahmen ausführlich beschrieben sind, und ist es ebenso recht charakteristisch

Reise-Skizzen aus England.

Von M. Elsner von Gronow, königl. preußischem Deputirten des Zollvereins.

(Fortsetzung.)

Die höchste Spitze des Müllergewerbes, zu der wir nun gelangen, bildet die eigentliche Mehlbereitung, um Backwerke mit oder ohne Gährung aus den Cerealien erzeugen zu können; bei ihr kommt es darauf an, aus den betreffenden Früchten den nahrhaften Kern in fein zertheiltem Zustande und möglichst frei von Hülsen zu erzielen und dem Produkte theilweise eine solche Beschaffenheit zu geben, daß es für weiteren Transport geeignet ist.

Bei der Beurtheilung der Produkte eines Müllers sind nicht allein seine Mehle, sondern auch die Früchte, aus denen er mahlt, das Verhältniß des Mehles, welches er aus denselben zieht, die Griese und resp. die Kleien, welche er erzeugt, zu berücksichtigen.

In dieser Beziehung hatten die österreichischen Mühlen zum Theil ganz außerordentlich musterhaft ausgestellt; sie führten nicht allein die Früchte, aus denen sie produzirten, und ihre Produkte vor, sondern gaben auch noch oft jahrelange statistische Tableaux über die Produkte der Mühlen mit Angabe des vermahlenen Quantums, des Gewichtes desselben, des Durchschnittsgewichtes des Getreides in den verschiedenen Jahrgängen und des Gewichtes der verschiedenen daraus gewonnenen Mühlenfabrikate.

Indem wir auch hier von dem minder Wichtigen zu dem Bedeutenderen aufsteigen, wenden wir uns zunächst den Mehlen aus Leguminosen zu, die jedoch, da diese Früchte schon an und für sich durch einfaches Kochen ein wohlschmeckendes Nahrungsmittel geben, nur in geringer Zahl auftreten; nur ein rein und schön schmeckendes Bohnenmehl aus Frankreich und ein ähnliches Präparat aus Erbsen aus Rußland zog hierbei die Aufmerksamkeit der Jury auf sich, welche die verschiedenen Verwendungen von Linsen- und Bohnenmehlen zur Bereitung von Revalenta arabica und mannigfacher zur Ernährung von Thieren bestimmter Kondimente nicht in den Bereich ihrer Thätigkeit zog, sondern dieselben mit Stillschweigen überging. Letztere Kondimente enthalten meist Mehle von Leguminosen, billigen Getreidesorten, etwas Johannisbrot und als wirksamsten Bestandtheil Salz und Kohle. Ebenso können wir über das Kastanienmehl und -Brot hinweggehen, welches Italien in einem höchst verschimmelten Zustande ausgestellt; doch ist hierbei der Bedeutsamkeit der Kastanie als Nahrungsmittel in südlichen Ländern zu gedenken.

Die erste eigentliche Brotfrucht, auf die wir stoßen, ist der Mais; das von ihm erzeugte Mehl, welches an Wohlgeschmack bedeutend gewinnt, wenn der Mais vor dem Mahlen scharf getrocknet, oder vielmehr leicht geröstet wurde, wird zwar auch meist in dem Zustande eines dicken Breies (Polenta) genossen, aber schon oft zu einem gegohrenen, allerdings leicht austrocknenden Brote gebacken, welches einige italienische Provinzen ausstellten. Wohlschmeckender tritt das Maismehl in dem Zustande auf, welchen ihm ein Franzose, Mons-Beuzet, in der algerischen Ausstellung gegeben hatte, der nach Entfernung der Schale und der das meiste Fett enthaltenden, um den Keim liegenden Theile ein Mehl herstellt, welches, nach den gleichzeitig ausgestellten Backprodukten zu urtheilen, ein schön vergohrenes, leichtes und angenehmes Gebäck liefert.

Von höherer Bedeutung in der eigentlichen Mehlfabrikation zum Brotbacken wie der Mais ist der Roggen, der allerdings nur im Norden und Osten Europa's als alleinige Brotfrucht auftritt; er liefert ein Brot, dem die daran gewöhnten Völker, wegen seines eigenthümlichen Aroma's und der Fähigkeit, sich lange frisch zu erhalten, den Vorzug vor jedem anderen geben. An anderen Orten benutzt man diese hygroskopischen Eigenschaften des aus Roggenmehl gebackenen Brotes, um durch einen Zusatz von Roggenmehl das Brot aus Weizenmehl weniger austrocknend zu machen, und baut sogar auf nicht vollständig zum Weizenbau geeignetem Lande ein Gemisch von Roggen und Weizen unter dem Namen Halbfrucht oder Metelin.

Die aus dem Zollverein, Oesterreich, Dänemark und den Niederlanden ausgestellten Roggenmehle waren schön, sind jedoch nicht besonders prämiirt worden, weil sie stets in Verbindung mit Weizenmehlen ausgestellt waren.

Indem wir nun schließlich zu den Weizenmehlen, als dem Gipfelpunkt des Müllergewerbes, übergehen, müssen wir hier vorausschicken, daß die Jury die Weizenmehle nicht allein nach den verschiedenen Ländern beurtheilen mußte, sondern daß hierbei auch in den Ländern selbst die Mehle oft nach zwei großen Kategorieen beurtheilt werden mußten, je nachdem sie durch die deutsche Methode (Hochmüllerei, Griesmüllerei), oder durch die englische Methode (Flachmüllerei) produzirt worden waren.

In denjenigen Gegenden, wo der Weizen das eigentliche Brotmehl liefert, ist mehr die Flachmüllerei zu Hause, während in denjenigen, wo das Weizenmehl mehr zu Luxusgebäcken dient, die Hochmüllerei zu Hause ist. Die erstere liefert mehr Mehl im Allgemeinen, die zweite feineres und schöneres Mehl in den höheren Nummern; die erstere platte, scharf ausgemahlene Kleie, die zweite feinere Kleien, von denen in die niederen Mehlsorten mehr übergeht.

Im Allgemeinen zeigte die Mehlfabrikation einen bedeutenden Fortschritt, und die Leistungen der Aussteller sind als sehr anerkennenswerthe zu bezeichnen.

Die englischen Müller haben nur in geringerem Maße ausgestellt, doch gut und übersichtlich; bemerkenswerth war ein Versuch mit Griesmüllerei, deren Produkte sonst im Allgemeinen nach England importirt werden; der Versuch war ein wohlgelungener zu nennen. Die englischen Kolonieen liefern, entsprechend dem vorzüglichen Weizen, den sie produziren, recht schöne Mehle, deren Kleber jedoch noch zu viel kleine Kleienpartikel enthielt.

Die von Frankreich ausgestellten sehr schönen Mehle waren meist nach englischer Manier hergestellt; nur zwei Griesmüller dieses Landes, in dem die Hochmüllerei sonst in einem bedeutenden Umfange betrieben wird, hatten ausgestellt; bei ihnen, namentlich bei Mons. Minquet, waren die schönen Suppengriese aus weichem Weizen zu bewundern, die, wie Perlgraupe geschliffen, eine herrliche Weiße und Ebenmäßigkeit des Kornes zeigten. Dagegen stellte Algier von seinen ganz unübertrefflichen Griessorten aus hartem Weizen Fabrikate aus, wie sie in solcher Reinheit und von so großem, scharfem Bruche kaum anderwärts hergestellt worden sind.

Der Zollverein war durch preußische Mehle aus mehreren Provinzen der Monarchie sehr gut vertreten; seine Fabrikate zeigten, daß das Müllergewerbe dort umfangreich und mit Intelligenz betrieben wird.

Von allen Staaten trug jedoch Oesterreich in Mehlen die Palme des Sieges davon; seine herrlichen, nur der Hochmüllerei angehörigen Produkte waren glänzend ausgestellt und wurden durch die Zugabe der

und die ungünstige Meinung des früheren Chefs des Ackerbauministeriums von der Drainage bezeichnend, daß die Drainage als eine Melioration zur Förderung der Landeskultur gar nicht werth gehalten wird, überhaupt bezeichnet und genannt zu werden!

Wir schließen mit dem Wunsche, daß unsere landw. Vereine zur Förderung der Drainage in unserem Vaterlande nach Kräften die Hand bieten und die staatliche Hilfe dazu anregen mögen, damit der Erfolg dieser vereinten Bestrebungen dann wieder auch unserer Provinz, und namentlich dem bedrängten Oberschlesien, nachhaltig zu Gute komme!

*

Einfluß des Sauerstoffs auf alle organischen Substanzen.

Der Sauerstoff, ein Hauptbestandtheil der reinen Luft, ist nothwendig zum Wachsen und Gedeihen der Pflanzen, ist ein Hauptbedingniß zur Unterhaltung der Athmungswerkzeuge der höheren thierischen Körper, und würde Luft ohne Sauerstoff den Erstickungstod zur Folge haben.

Sowie der Stickstoff die von Anfang an bildende Substanz ist, so wie er ferner vor allen anderen Stoffen nothwendig ist zum Entstehen und Wachsthum der Pflanzen, so wie ferner die Pflanzen diesen Stickstoff reichlich sammeln in den von ihnen bereiteten Proteïnstoffen, Albumin, Eiweiß, Legumin, oder Pflanzencaseïn und dem Pflanzenfaserstoffe, Fibrin, welche wiederum zum Entstehen und weiterer plastischen Bildung des thierischen Körpers dienen; wie ferner der Stickstoff am reichlichsten im thierischen Körper vertreten ist, so strebt der Sauerstoff in der ganzen lebenden Natur das, was der Stickstoff mit Hilfe anderer Substanzen erbaut, zu zerstören. Dies geschieht allerdings, je nach seiner Zusammensetzung mit anderen Stoffen, auf verschiedene Weise. Jede dieser Weisen der Zerstörung organischer Substanzen durch den Sauerstoff hat zuletzt die vollständige Auflösung des Organismus in seine ursprüngliche Form zur Folge, d. h. der Organismus wird aufgelöst in die Stoffe, aus welchen er aufgebaut. Der Körper der Thier- und Pflanzenwelt zerfällt in Asche, deren Bestandtheile Ammoniak (Stickstoff), Kohlensäure, phosphor- und schwefelsaure Salze und Alkalien sind.

Ich habe gesagt, wie der Sauerstoff zur Unterhaltung der Athmungswerkzeuge nothwendig sei; es hängt aber mit dem Athmen (Respiration) sehr eng zusammen die Erzielung der Wärme im thierischen Körper, und ist er in letzterer durch seine Zerstörungssucht der Hauptfaktor.

Wir wissen, wie die in der thierischen Nahrung befindlichen Kohlenhydrate, als Stärke, Zucker, Dextrin, leicht löslich, ja in vielen Fällen schon durch den Mundspeichel löslich sind, und wie selbige im Blute und den übrigen Theilen des Organismus den Kohlenstoff verbreiten. Dieser Kohlenstoff ist es nun, welcher, durch das Einathmen des Sauerstoffs angegriffen, verbrennend die thierische Wärme hervorbringt und als Kohlensäure in der ausgestoßenen Luft abgeführt wird. Es ist somit zur normalen Erhaltung des thierischen Organismus durchaus nothwendig, daß die zur Athmung erforderliche Quantität Kohlenhydrate in den Nahrungsmitteln vorhanden, geschähe dieses nicht, so würden zunächst die ebenfalls stickstofffreien Fettbestandtheile des thierischen Körpers vom Sauerstoff angegriffen, aufgelöst und zur Respiration verbraucht werden; ja selbst wenn diese nicht mehr vorhanden, welches jedoch nur bei einem Hungerfutter stattfinden könnte, würde der Sauerstoff selbst die stickstoffhaltigen Proteïnstoffe angreifen und das Thier somit dem Hungertode verfallen.

Nächst diesem Beispiel ersehen wir die Zerstörungssucht des Sauerstoffs in und an allen organischen Substanzen.

Betrachten wir das als trocken eingefahrene Heu, Getreide ꝛc., so werden wir innerhalb einiger Tage ein Feuchtwerden und eine Erwärmung in den festgekasteten, vegetabilischen, abgetrockneten Substanzen bemerken. Dies ist der Zeitpunkt der Stockgährung. — Alle diese eingeernteten Vegetabilien enthalten, wenngleich sie anscheinend von Feuchtigkeit entblößt sind, noch mitunter Wasser bis zur Höhe von 20 pCt. Im Wasser ist Sauerstoff enthalten; zusammengepreßt wirkt der in den Wassertheilen enthaltene Sauerstoff auf die kohlenstoffhaltigen Bestandtheile der Pflanzen auflösend, verwandelt selbige, so weit er, mit Wasser verbunden, es vermag, in Kohlensäure (Eintritt der Erwärmung), und geht selbige in sichtbaren oder unsichtbaren Dämpfen zur Atmosphäre zurück. Je weniger wässerige Substanzen also in dem eingeernteten Heu oder Getreide enthalten, desto weniger wird Erwärmung, desto weniger Entfernung von Kohlenstoff stattfinden; je mehr jedoch Wasser darin enthalten, wie z. B. bei grünem Klee, naß gewordenem Stroh, desto mehr Sauerstoff, und wirkt selbiger sodann verkohlend oder verbrennend.

So lange in einem festgesetzten, aus Vegetabilien mit großer Feuchtigkeit bestehenden Haufen verhältnißmäßig noch Wasser enthalten, so lange wird der in dem Wasser enthaltene Sauerstoff, ohne Hilfe des atmosphärischen Sauerstoffs, die Vegetabilien verkohlen, aber nicht verbrennen können. Die Wassertheile werden durch den Sauerstoff mit dem Kohlenstoff verbunden und gehen als kohlensaure Dämpfe in die Luft (Braunheubereitung). Ein Verbrennen, d. h. Entzünden, kann hier wohlweislich nicht stattfinden, da das Wasser in den hier festgesetzten Vegetabilien vorher durch Erwärmung von 60 bis 80 Gr. R. in Dämpfe abgesondert werden muß. Erst die theilweise Entfernung dieses großen Wassergehaltes und die Leitung des atmosphärischen Sauerstoffs nach dem Innern des Haufens würde das Ausbrechen des Feuers, des ärgsten Kampfes des Sauerstoffs gegen alle kohlenstoffhaltigen Substanzen und deren schnelle Auflösung zu Asche zur Folge haben.

Betrachten wir ferner die Einwirkung des Sauerstoffs auf alle demselben preisgegebenen Theile der Vegetabilien. Die der Luft ausgesetzten Zellen der Pflanzen werden, je nach ihrer Porosität, mehr oder weniger vom Sauerstoff durchdrungen, der Kohlenstoff in denselben theilweise aufgelöst und der Pflanzenfaserstoff (Fibrin) in den unlöslichen Holzfaserstoff (Lignin) umgewandelt (Entstehung der Rinde der Bäume). Stickstoff wird selten und weniger vom Sauerstoff angegriffen, daher der Stickstoff der medizinischen und giftigen Bestandtheile einzelner Rinden.

Ferner betrachten wir die Wirkung des Sauerstoffs auf Kunstprodukte, z. B. Bier. Bier ist der mit Wasser vermengte Extrakt aus den Körnern der Gerste ꝛc., in welchem der Stärkestoff durch die Diastase beim Mälzen in Dextrin, durch Kochen in Milchzucker und durch Anstellung mit Hefenferment zu Milchsäure umgewandelt wird. Ohne die stickstoffhaltige, bittere Substanz des Hopfens würde die Milchsäure bei Einwirkung des Sauerstoffs der Wassertheile des Bieres, noch vielmehr durch Einwirkung des Sauerstoffs der Luft in Essigsäure umgewandelt werden. Der Stickstoff konservirt auch hier, wo der Sauerstoff zerstört. Bei Aufbewahrung dieser reichlich Milchsäure enthaltenden Flüssigkeiten in hermetisch verschlossenen Räumen, als Flaschen, Fässern ꝛc., konzentrirt sich der Kohlenstoff und tritt bei seiner Befreiung aus dem festgeschlossenen Raume sofort in den Kampf mit dem Sauerstoff, welches er durch einen lauten Knall anzeigt. Jedesmal bleibt jedoch der Sauerstoff Sieger, der Kohlenstoff wird entzogen, und tritt an dessen Stelle der Sauerstoff, wodurch Essigsäure entsteht.

Zuletzt nun betrachten wir die Einwirkung des Sauerstoffs auf den thierischen Dünger, den Hebel unserer ganzen Landwirthschaft; leider wirkt häufig Unkenntniß dieser Einwirkung nachtheilig auf die Wirthschaften.

Wir wissen, der Sauerstoff zerstört und führt alle Substanzen in ihr früheres Sein in längerer oder kürzerer Zeit zurück. Dies auf unseren Dünger, den wir ja so theuer kaufen müssen, angewendet, so dürfte es einleuchten, daß wir selbigen so wenig als möglich dem Sauerstoff der Luft aussetzen, wenn wir nicht der Gefahr preisgegeben sein wollen, einen Theil an Quantität durch die Einwirkung des Sauerstoffs auf die organischen Bestandtheile desselben und einen Theil an Qualität des Düngers durch Auflösung anorganischer Substanzen zu verlieren.

Die Erfahrung lehrt dies: der große Düngerhaufen im Hofe wird, je trockener er liegt, d. h. je mehr der Sauerstoff einwirken kann, desto schneller kleiner werden. Durch diese stattfindenden Auflösungen organischer Substanzen werden die anorganischen freigemacht und durch den Sauerstoff somit zum großen, weiten Dunstkreise entführt; wo selbige zwar wiederum durch andere Pflanzen als Dünger aufgesogen werden, aber doch nicht blos von den unsrigen.

Wie nun diese Einwirkung auf unseren Dünger soviel als möglich vermieden werden kann, ist nicht Sache hier aufzustellen, ich will nur noch erwähnen, wie nothwendig dagegen die Einwirkung des Sauerstoffs auf den Dünger im umgepflügten Acker ist.

Ohne Sauerstoff geht keine Verrottung, d. h. keine Auflösung, vor sich; und wird die Auflösung des Düngers im Acker bewirkt theils durch den Sauerstoff in der Feuchtigkeit des Ackers und des Düngers selbst, theils, aber weniger wohlthätig für unsere Aecker, durch den Sauerstoff der Luft; denn da, wo Sauerstoff der Luft einwirkt, nimmt er auch gelöste, freigemachte Stoffe mit sich.

Hieran knüpft sich nun unsere ganze rationelle Düngungsmethode, welche, vielseitig betrachtet, noch lange nicht hinreichend beachtet wird.

G. Hennig.

Die Vögel

werden zu sehr ohne Unterschied der Zerstörung der Fruchtknospen angeklagt. Wenn man sie in dieser Weise beschäftigt glaubt, so sind sie thätig bei der Arbeit, Insekten zu vertreiben und aufzufressen, die bereits Besitz von den Knospen genommen haben, nachdem sie daselbst aus den Eiern ausgebrütet sind, die von den ausgewachsenen Weibchen gelegt worden; blieben diese Insekten dort unbelästigt von den Vögeln, so würden sie nicht nur die Knospen vollständig zerstören, sondern auch ihre Vermehrung so fortsetzen, daß sie mit der Zeit alles Grüne verzehren würden. Ihre Fähigkeit zur Fortpflanzung ist so groß, daß sie in der ganzen Ordnung der animalischen Natur nicht ihres Gleichen hat. Der bei weitem größere Theil von Schmetterlingen, Motten und Käfern nährt sich in seinem Raupen- oder Larven-Zustande von Vegetabilien, und grade in diesem Zustande sind sie unsere Feinde. Viele von ihnen sind so winzig, daß sie mit bloßem Auge kaum wahrnehmbar sind; das Unheil jedoch, das sie anrichten, geht über alle menschliche Berechnung, und ihr ganzes Wesen ist ein so seltsames und geheimes, daß es nur von wissenschaftlich gebildeten Entomologen verstanden wird. Der Bebauer des Landes, dessen Interesse so sehr ihrer Organisation gegenüber auf dem Spiele steht, sieht das Studium der Entomologie als eine Chimäre und ein Hirngespinnst an; so lange er seine Augen den Wahrheiten der Wissenschaft verschließt, muß er den Schaden tragen.

Gewisse Klassen von Insekten nähren sich allein von vegetabilischer Nahrung; so auch giebt es gewisse Klassen von Vögeln, die sich von diesen Insekten nähren, so daß ein Gleichgewicht erhalten wird. Daher werden die Vögel eingetheilt in sich von Insekten nährende, kernfressende und fleischfressende. Wenn die Insektenzeit vorüber ist, nähren sie sich von Sämereien und verringern in dieser Weise die Unkräuter, die unseren Feldern und Gärten am schädlichsten sind.

Die folgenden Vögel sind solche, welche sich von Insekten nähren, d. h. sie nähren sich allein von Insekten und enthalten sich der Sämereien und Früchte: das Goldhähnchen, der Waldsänger, der Weidenzeisig, die Nachtigall, der braunkehlige Steinschmätzer, der schwarzkehlige Steinschmätzer, die Bachstelze, die Baumlerche, der Wiesenpiper, der Kuckuck, der Fliegenschnäpper, der Neuntödter, der Rohrsänger, der Wendehals, der Baumläufer und verschiedene andere. — Die folgenden sind Insektenfresser, aber sie fressen auch Obst und Sämereien: die braungefleckte Grasmücke, der Zaunkönig, das Rothkehlchen, das Schwarzkehlchen, die Meise, die Sumpfmeise, die Kohlmeise. Die Sämereien von Unkräutern, die diese zerstören, sind massenhaft. — Die folgenden sind Fruchtfresser, aber sie nähren sich auch von Insekten: der Schwarzkopf, die graue Grasmücke, die rostgraue Grasmücke, die Misteldrossel, die Sangdrossel, die Amsel und der Staar. — Die folgenden sind Kernfresser; einige von ihnen, wie der Haussperling, fressen auch Insekten in bedeutender Masse: der Goldfink, die Goldammer, die Rohrammer, die Feldlerche, die Waldlerche, der Hänfling, der Buchfink, der Blutfink, der Bergfink, der Haussperling und der Feldsperling. (Scottish Farmer.)

Die Aufbewahrung der Zuckerrübenblätter als Winterfutter.

Von Fr. Reihlen, Zuckerfabrikant in Stuttgart.

Die Verfütterung der frischen Rübenblätter im Herbst hat bekanntlich den Nachtheil, daß eine reichliche Fütterung derselben die Thiere gerade zu der Zeit schwächt, wo sie am meisten im ganzen Jahre zu arbeiten haben. Werden aber wenige gefüttert, so verfaulen die meisten Blätter und Rübenköpfe auf dem Felde. Um diesem großen Verluste vorzubeugen, haben wir zur Aufbewahrung der Blätter folgendes in anderen Ländern bewährte Verfahren angewendet:

Es wird eine Grube von ungefähr 5 bis 6 Fuß Tiefe an einem Platze gegraben, der nicht von Grundwasser leidet. Die Länge und Breite richtet sich natürlich ganz nach der Menge der vorhandenen Rübenblätter. Es ist hauptsächlich darauf zu sehen, daß die Grube unten etwas schmäler ist als oben, und daß scharfe Ecken bei der Grube vermieden werden. Auf den Boden einer solchen Grube wird zuerst eine dünne Lage Stroh gebracht. Hierauf kommt eine Lage Rübenblätter von 4 bis 5 Zoll Höhe (im lockeren Zustande gemessen); die Rübenblätter werden festgetreten und mit etwas Salz überstreut; hierauf kommt eine Lage Stroh, am liebsten Haferstroh, von 2 bis 3 Zoll Dicke, dann folgt wieder eine Lage Rübenblätter von 4 bis 5 Zoll Dicke. So wird abwechselnd eine Schichte Stroh und eine Schichte Rübenblätter in die Grube gebracht, wobei hauptsächlich darauf zu sehen ist, daß am Rande und an den Ecken der Grube

---

nothwendigen Notizen, wie der entsprechenden Fruchtgattungen und Kleien höchst instruktiv. Die Muster der ersten Sorten waren alle von ausgezeichneter Farbe, die aus Ungarn von ganz besonderer Kraft. Eine Mühle, die ganz vorzügliche Fabrikate lieferte, zeigte unter ihren Produkten auch sehr fein geschälten Weizen.

Gepreßtes Mehl in Form von runden und eckigen Kuchen, sowie gepreßte Kleien, die auch bei Dänemark vorkamen, waren der Beachtung werth, doch muß der Beweis der Verwendbarkeit erst geführt werden.

Einige Muster von Mehl aus Italien waren glänzend und konnten nicht übertroffen werden.

Von den übrigen Staaten waren nur noch Dänemark und die Vereinigten Staaten der Niederlande der Beachtung werth.

Die ausgedehnte Müllerei der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika war nur durch zwei Aussteller, von diesen aber sehr gut vertreten.

Die russischen, spanischen und portugiesischen Mehle waren von keiner besonderen Bedeutung.

Noch ist zu erwähnen, daß in zweifelhaften Fällen die Jury die Elastizität des Klebers, ein Hauptbeweis für gutes Mahlen, da dieselbe so sehr leicht bei schlechter Müllerei leidet, durch das Boulong'sche Instrument prüfte.

Hierdurch werden wir von selbst auf

die landwirthschaftlichen Maschinen

geführt, welche, auf der englischen Seite die Hälfte des östlichen Anbaues einnehmend, eine der großartigsten Abtheilungen der Ausstellung bildeten.

An diesen Maschinen, welche einen großen Theil der einfachen Verrichtungen des Landmannes noch einfacher und billiger, wie mit den gewöhnlichen Instrumenten, bewirken sollen, sah man recht deutlich, wie erfindungsreich der menschliche Geist ist, sah man noch deutlicher, wie irgendwo sonst, die große territoriale Ausdehnung Englands, welches in seinen schwach bevölkerten, weitgestreckten, ackerbauenden Kolonieen, die für die theuren Menschenhände eines Ersatzes bedürfen, den ausgedehnten Markt für eine Menge komplizirter Instrumente findet, die in England selbst verhältnißmäßig wenig gebraucht werden.

An diesen Maschinen sah man aber außerdem auch noch die Vortheile der Theilung der Arbeit, durch die alle diese Instrumente besser und billiger hergestellt werden können, als dies auf dem Kontinent der Fall ist.

Jede Fabrik beschränkt sich verhältnißmäßig auf nur wenig Gegenstände; so machen Richmond und Chandler fast nur Siedemaschinen, Howard fast nur Pflüge, Clayton und Shuttleworth fast nur Dreschmaschinen und Lokomobilen, Priest und Woolnough nur Drillmaschinen und Pferdehacken dazu u. s. w., und in den Werkstätten macht wieder jeder Arbeiter nur einen bestimmten Theil eines Instrumentes, wodurch er hierin zu der Fertigkeit gelangt, welche bei uns Nagelschmiede, Messerschmiede, Löffelschmiede u. s. w. erreichen.

Dadurch wird eine große Billigkeit des Preises und eine verhältnißmäßig große Konsumtion erzielt, an der wir leider nicht Theil nehmen können, da uns die hohen Eingangszölle den Bezug englischer Maschinen unmöglich machen und uns verpflichten, außer Grundsteuer, Einkommensteuer, Kommunalabgaben, Brennereisteuer ꝛc. noch eine Fabrikatensteuer in Form des Eingangszolles zu zahlen.

Durch vielfache Anwendung des hämmerbaren Gußeisens, sowie bei Pflügen der gegossenen Schaare, die im Kern aus grauem, an den Rändern aus weißem Gußeisen bestehen, wird außerdem noch eine besondere Billigkeit erreicht.

Von großem Interesse waren die schönen Lokomobilen von 1 bis 15 Pferdekraft, deren Anwendung sich successive auch bei uns Bahn brechen wird; Clayton und Shuttleworth konstruiren sie den preußischen Gesetzen konform; ebenso die schönen und ingenieusen Mähemaschinen, von denen man jedoch nicht glauben muß, daß sie in England allgemeine Anwendung gefunden haben, sie sind eben noch nicht vollkommen, und derjenige, der sie anwendet, wirkt nur insofern Gutes, als er die Fabrikanten zu immer größerer Vervollkommnung anspornt, wie das auch bei den Dampfpflügen der Fall ist, bei denen mir Mr. Howard selbst sagte, sie müßten sehr schlechte Fabrikanten sein, wenn sie nicht in vielleicht 6 bis 8 Jahren den Dampfpflug so vervollkommnet hätten, daß er in seiner jetzigen Art und Weise nicht mehr zu brauchen wäre.

Für unsere Verhältnisse waren Dreschmaschinen, Siedeschneidemaschinen, die verschiedenen Maschinen zur Zerkleinerung von Wurzelgewächsen und Oelkuchen, die herrlich gebauten Pflüge von Hornsby, Howard und Ransome, die Drillmaschinen und Pferdehacken von Priest und Woolnough, dem früheren Werkführer von Garrett, Heuwendemaschinen, Ernterechen und dergleichen weniger komplizirte Instrumente das Interessanteste, und es gereichte uns zu nicht geringer Genugthuung, daß wir auch in vorzüglichen englischen Wirthschaften, außer Dreschmaschinen und Drillmaschinen, keine komplizirten Instrumente in praktischer Anwendung fanden.

Eine Beschreibung und Aufzählung der besten englischen Maschinen wird wohl durch eine fähigere Feder erfolgen; wir bemerken nur noch, daß außer den Kolonieen, Rußland und Ungarn Hauptmärkte der englischen Maschinenfabrikanten für die mehr komplizirten Maschinen sind.

Interessant war für uns der Besuch landwirthschaftlicher Maschinenfabriken, in denen wir die Vertheilung der Arbeit, deren wir oben schon erwähnten, recht bewundern konnten. Kein Arbeiter rührt sich während der Arbeitszeit von seiner Stelle, jede Arbeit wird ihm gebracht, oder, wenn er seinen Antheil daran vollendet hat, fortgenommen, und so wandert das zu verfertigende Instrument in seinen einzelnen Theilen durch die Fabrik, bis es zusammengesetzt, angestrichen, verpackt und verladen wird.

Durch das mechanische Formen der Gußstücke, durch das Schmieden in Modellen u. s. w. wird übrigens die Arbeit nicht wenig gefördert und eine große Gleichmäßigkeit in der Form einzelner Geräthe erreicht, wodurch ihre Brauchbarkeit um so mehr gesteigert wird, da man sicher ist, immer wieder genau dasselbe Stück zu erhalten.

Als ein Muster landwirthschaftlicher Maschinenfabriken kann man übrigens die Fabrik des Herrn Howard in Bedford gelten lassen, in der sich alle gedachten Vortheile in höchstem Maße vereinigen, der die größeren Fabriken übrigens mehr oder weniger gleichen.

(Fortsetzung folgt.)

chten am festesten getreten und am stärksten gesalzen werden, weil sonst die Einwirkung der Luft am Rande etwas Schimmel erzeugen könnte.

Da durch die eigene Schwere des Futters und die daraufkommende Erde die Masse sich bedeutend zusammensetzt, so ist es zweckmäßig, die Lagen 3 bis 4 Fuß hoch über den Boden heraus zu machen. Hierauf wird die von der Grube ausgeworfene Erde zum Bedecken des Futters verwendet. Die Bedeckung soll wenigstens 2 Fuß dick sein, damit durch die Last der Erde das Futter recht fest zusammengedrückt und die darin befindliche Luft hinausgedrängt wird.

Wenn sich beim Setzen in dem Boden Risse bilden, so werden sie mit der Hacke wieder geschlossen, auch ist selbstverständlich dafür zu sorgen, daß die bedeckte Grube in der Mitte höher ist, als an den Seiten, damit kein Regenwasser hineinläuft. Wer wenig Blätter, aber große und wasserdichte hölzerne Geschirre hat, kann seine Rübenblätter in solche ebenso gut einschlagen, als in Erdgruben; natürlich ist aber auch hier eine dichte Erdbedeckung unerläßlich. Das so eingeschlagene Futter kommt bald in eine Gährung und erhält sich den ganzen Winter, ja bis in den Frühling und Sommer des nächsten Jahres ganz vorzüglich.

Die damit gefütterten Ochsen und Kühe fressen es trotz seines unscheinbaren Aussehens (indem es an der Luft bald seine frische Farbe verliert) sehr gerne. In den ersten Monaten bis gegen Neujahr ist der Geruch des Futters besonders stark, von da an jedoch wird er milder, und es scheint, daß es die Thiere im Februar und März noch lieber fressen, als in den ersten Wochen nach dem Einschlagen. Wir haben letzten Herbst an 5 verschiedenen Orten mehr als ein Dutzend große Gruben mit Rübenblättern in dieser Weise eingeschlagen und darin die Blätter und Rübenköpfe von mindestens 400 Morgen aufbewahrt. Obgleich die Sache uns damals selbst noch neu war, sind alle Gruben ohne Ausnahme vorzüglich gerathen, und wir haben dadurch eine Masse gutes Futter gerettet, was sonst blos auf dem Felde verdorben wäre.

Aehnlich wie Rübenblätter kann auch anderes grünes Futter aller Art, namentlich Klee u. dgl., mit abwechselnden Strohschichten eingeschlagen werden, so daß der Ueberfluß an Grünfutter, den der Herbst mit sich bringt, sich für den Winter auf die bezeichnete Weise ganz gut verwerthen läßt. Statt Hafer- oder anderem Stroh sind namentlich auch Welschkornstengel recht gut zu gebrauchen, nur ist darauf zu achten, daß je saftiger das grüne Futter ist, desto mehr Salz und Stroh erforderlich ist. Zu einer Fuhre von ungefähr 20 Centner Rübenblätter mögen 5 bis 6 Pfd. Salz hinreichen.

Es versteht sich von selbst, daß man das eingeschlagene Futter im Winter und Frühling nicht allein verfüttert, sondern es eben als eine sehr werthvolle Zugabe zum Trockenfutter im Winter und Frühling verwendet. (Wochenbl. f. Land- u. Forstw.)

Auswärtige Berichte.

Vom Rheine. [Witterung. — Futter. — Ernte. — Kartoffeln. — Wein. — Herbstbestellung.] Nach langem, Ihrem Korrespondenten durch unabweisliche Hindernisse verursachtem Schweigen, nehme ich heute unsere wirthschaftliche Lage zum Gegenstande. Der Witterungsverlauf hat auf dieselbe in diesem Jahre mehr als je bestimmend eingewirkt. Nach einem im Allgemeinen günstigen Frühjahre wollte die Regenzeit des Sommers gar kein Ende finden, so daß wir nicht nur die durch das Frühjahr in reichlichstem Maße erweckten Hoffnungen von Tag zu Tag mehr aufgeben mußten, sondern auch lange Zeit hindurch geradezu gehindert wurden, durch Vornahme irgend welcher Feldarbeiten unseren verwildernden Feldern und Gärten zu Hilfe zu kommen. Nun, es ist ja weit und breit nicht viel anders gewesen, wie auch das seit Monatsfrist herrliche Wetter ein sehr weit verbreitetes zu sein scheint. Die Folge dieser gleichsam in großartigem Style verlaufenen Witterung vom schönen Frühjahre an durch einen trüben Sommer hindurch bis zum herrlichen Herbste hin, ist in der Hauptsache eine Umkehr dessen gewesen, was anfangs zu erwarten stand. Beim Austritte aus dem Winter vielfach mit Futtermangel kämpfend, ließ das Frühjahr wenig Besserung dafür erwarten, da namentlich die Kleefelder erheblich beschädigt, zum Theile gänzlich vernichtet in diese Zeit eintraten. Der feuchte Sommer hat nicht nur diesem Mangel abgeholfen, sondern an eine Stelle Reichthum und fast Ueberfluß gesetzt. Die Viehstände befinden sich deshalb zur Zeit überall ganz vortrefflich. Wo aber das Futter und mit ihm das Vieh gedeiht, da fühlt sich der Landwirth wie überall, so auch hier auf einem sicheren Boden stehend, und die Zuversicht auf die nächste, wie auf eine fernere Zukunft läßt ihn Manches leichter verschmerzen, was sonst wo in seiner Wirthschaft nicht ausgiebig geworden. Das Letztere gilt hier zu Lande vor Allem vom Rapse, welcher uns einen mehr als schwachen Ertrag geliefert hat. Es gilt zum Theile von den Winterhalmfrüchten, namentlich vom Roggen. Wenn hier und da vom Weizen eine recht gute, ja eine ausgezeichnete Ernte gemacht worden, so gilt dies nur von kleineren Landstrichen, da im Allgemeinen der Weizen und noch mehr der Roggen nach Quantität, wie nach Qualität, nach Körnern wie nach Stroh, hinter einer Mittelernte zurückgeblieben sind. Besser sind im Allgemeinen die Sommerhalmfrüchte ausgefallen, besonders der hier überhaupt immer sehr lohnende Hafer. Letzterem hat nur häufig die Ungunst des Erntewetters Nachtheil gebracht, wenn wir in dieser Beziehung auch nicht ganz so schlimm daran gewesen zu sein scheinen, wie die süddeutschen Länder, deren Ernte wir mit eigenen Augen in schwerer Bedrängniß gesehen haben. Von den Hülsenfrüchten stand uns anfangs und den Haupttheil des Sommers hindurch eine ausnahmsweise reiche Ernte in Aussicht. Inzwischen sind sie, namentlich Erbsen und Wicken, viel zu sehr in's Kraut gewachsen und haben wiederholte Nachschüsse gemacht, so daß in der Ernte, wie man wohl sagt: nichts Ganzes, nichts Halbes gegeben war. Die anfangs sehr viel versprechenden Kartoffelfelder haben durch die andauernde, endlose Nässe des Sommers natürlich nur ihrem langjährigen Feinde, der „Kartoffelkrankheit", zugeführt werden. Der erstaunlich reiche Ertrag der Frühkartoffeln, soweit diese frühzeitig dem Boden entnommen worden, hat uns den Maßstab desjenigen gewährt, was wir bei einigermaßen zuträglicher Witterung diesmal überhaupt an Kartoffeln hätten ernten können. Aber schon die später ausgehobenen Frühkartoffeln waren durch Fäulniß stark betheiligt, und wohl schien eine Zeit lang die Annahme vollberechtigt, daß wir diesmal eine der schlechtesten Kartoffelernten machen würden, die wir jemals kennen gelernt. Da trat, nachdem in schneller Aufeinanderfolge die Kartoffelfelder durchweg gebräunt worden, noch einigermaßen zeitig genug bessere Witterung ein, und haben wir jetzt allen Grund, noch auf eine mäßig gute Kartoffelernte zu rechnen. — Nicht viel anders ist es uns mit dem Weine ergangen, mit welchem wir uns jetzt an des Abgrundes Rand gestellt gefunden haben: Im Frühjahre ein so ungemein frühes Austreiben und Scheinentwickeln, daß der hellste Jubel ein Weinjahr begrüßte, welches die Jahrgänge 1811, 1857 und 1859 an Vorzüglichkeit seiner Weine überholen würde; dazu ein Reichthum des Behanges an den Stöcken, daß von Mund zu Mund, von Zeitung zu Zeitung Angaben über einzelne Fälle nachgetragen wurden, welche in das Reich des Fabelhaften zu gehören schienen. Die solche Dinge aufgeregten Gemüther wurden gründlich abgekühlt durch einen Sommer, welcher gar nichts weiter für uns zu bringen schien, als Regen und immer wieder Regen, und dazu eine ganz abscheuliche Kälte. Man hielt nun wenigstens noch die Hoffnung auf einen besseren Herbst fest, als zuerst hier und da an Spalieren, nach einigen Wochen aber auch in den Weinbergen der Weinpilz (Oidium Tuckeri) sein Wesen zu treiben anfing und bald so allgemein verbreitet und häufig in so intensiver Weise, daß nicht Wenige schon den gänzlichen Verlust der Weinernte prophezeiten. Indessen auch hier sollte noch einmal das alte Wort: Der Mensch denkt und Gott lenkt, — seine erneuete Bestätigung finden. Wie dem allzuschnellen Fortschreiten des Kartoffelpilzes, so auch wurde der anfangs rapiden Fortentwickelung des Weinpilzes durch Veränderung des Wetters Einhalt geboten. Freilich hat der letzte Pilz schon genug großen Schaden angerichtet, — in einzelnen Lagen sogar fast die ganze Ernte vernichtet. Im Allgemeinen aber haben wir [illegible] jetzigen Stande der Dinge und unter dem Einflusse der herrlichen Tage von stiller, heller Witterung immer noch auf eine mäßig gute Ernte zu rechnen. — Die Herbstarbeiten des Land- und Gartenwirthes haben unter Hülfe dieser schönen Tage den freudigsten Fortgang und lassen manche Schäden des vergangenen Sommers, wie namentlich die übermäßige Verunkrautung der Felder, wieder gründlich beseitigen. W. P.

Berlin, 23. September. [Die Ausstellung von Maschinen und Geräthen aus London in Berlin. — Versammlung der deutschen Bienenwirthe und die Programme der großen Versammlungen. — Ausstellung in Hamburg im Jahre 1863.] Die Ausstellung von Maschinen und Ackergeräthen, welche der Provinzial-Verein der Mark Brandenburg und Niederlausitz in London ankaufen ließ, ist gestern eröffnet worden. Wie ich höre, hat der Herr Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten sie schon am gestrigen Morgen besucht und so seine Theilnahme an dem Unternehmen zu erkennen gegeben. Bekanntlich ist dies schon vorher in anderer Weise dadurch der Fall gewesen, daß zur Deckung des etwaigen Ausfalles an Einkaufs- und sonstigen Kosten bei Beschaffung dieser Maschinen und Geräthe, seitens des Herrn Ministers eine nicht unerhebliche Summe aus Staatsfonds angewiesen worden ist. Man erzählt sich, es seien, bevor der auf den Ankauf bezügliche Beschluß in der betreffenden Vorstandssitzung zu Stande kam, sehr lebhafte Debatten gepflogen worden, da ein Theil der Anwesenden die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit nicht anerkennen mochte und der Ansicht war, daß man damit nicht den Landwirthen, sondern den Maschinen-Fabrikanten einen Gefallen erwiese. Das Lokal, das Exerzierhaus des Kaiser Franz-Regiments, in welchem die 81 Ausstellungs-Gegenstände aufgestellt sind, ist so groß, daß diese fast darin verschwinden. Um so leichter war eine Aufstellung zu ermöglichen, welche die Beschauung jedes einzelnen Gegenstandes auf das Vollständigste erlaubt. Mehrere neue Pflug-Konstruktionen, unter anderen ein Drehpflug von Beaumont und ein Furchenpflug von Sellar, zwei neue Grubber von Clay in Wackefield und Gray, ein verbesserter Drill von Smith nehmen besonders die Aufmerksamkeit in Anspruch. Unter den übrigen Gegenständen sind von nicht minderem Interesse: eine Butter-Maschine von Eastwood, Meierei-Utensilien von Gussaater, eiserne Feimen-Ständer von Hill und Smith, Draht-Feldgitter von Morton, von Greening und von Underhill, ein eiserner Schweinestall von Musgrave und ein Schweinetrog neuer Konstruktion von Ransomes und Sims, Mist- und Heugabeln von Stahl von Batcheller in New-York, Spaten und Grabegabeln von Parkes und Clauzel, eine Ziegelpresse von Bawden, verschiedenes Handwerkszeug von Witing in Oshawa in Canada, und endlich mehrere Modelle von Biseth in Christiania. Auf Einzelnes komme ich spezieller wohl in meinem nächsten Berichte noch zurück; für heut wollte ich nur das Interessanteste erwähnen. Herr Pintus, welcher dem von dem Vereine zum Ankaufe Abgeordneten bei demselben assistirte, hat auch die Aufstellung in sachgemäßer Weise geleitet und giebt in liebenswürdiger und anerkennenswerther Weise dem Fragenden Auskunft. Der Eintritt in die Ausstellung ist unentgeltlich und nur an die Einholung eines Billets gebunden, welche möglichst erleichtert ist. — Die Versammlung der deutschen Bienenwirthe in Potsdam wird von den Besuchern als überaus zufriedenstellend gerühmt. Die Dzierson'schen Verbesserungen nahmen, neben italienischen Bienen, das meiste Interesse in Anspruch. Wie noch bei keiner großen derartigen Versammlung eine Frage der Wissenschaft gelöst worden ist, so auch nicht bei dieser. Aber man hat Meinungen ausgetauscht, Anregungen gefunden, Bekanntschaften gemacht, und das genügt. Man sollte endlich die endlosen Programms für solche Versammlungen kürzen lernen; man sollte versuchen, nur einige Fragen aufzustellen, welche, um mich der trivialen Redensart zu bedienen, „in der Luft und in der Zeit liegen", für jeden, die Versammlung Besuchenden, vermuthlich Interesse haben und mehr zum Vereinigungspunkte dienen, als eine Erledigung nothwendig erheischen. Wer konnte einen gelinden Schauer unterdrücken, wenn er das letzte Programm für Würzburg las? Wie Faust mußte er rufen: „Weh'! ich ertrage Dich nicht." — Bevor ich schließe, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die im nächsten Jahre bevorstehende internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Hamburg lenken. Zwar ist mir der Zeitpunkt derselben noch nicht bekannt, doch dürfte sie, wie die diesjährige Ausstellung von Fettvieh in Leipzig, möglichen Falles schon im Juli abgehalten werden. Ist dem wirklich so, dann werden die Aussteller von Feldfrüchten, namentlich von Körnern, schon jetzt ihre Maßnahmen zweckmäßig zu treffen haben, und ebenso wird es für Maschinen-Fabrikanten wünschenswerth sein, möglichst zeitig von dieser bevorstehenden Ausstellung Kunde zu haben. Kr.

Vereinswesen.

Fohlen-Schau.

Lublinitz, 10. September. Seinen Zweck fest im Auge haltend, dabei alles Beiwerk und Prunk vermeidend, veranstaltete der landwirthschaftliche Verein des hiesigen Kreises heute eine Fohlenschau, durch welche der unumstößliche Beweis geführt wurde, daß dieser edle Zweig der Oekonomie lustig grüne und mit der Zeit reichliche Früchte verspreche. Mit der ersten derartigen Schau im Jahre 1860 verglichen, zeigte die heutige nicht nur in der Zahl der gezüchteten Fohlen, sondern auch in der erzielten Güte derselben einen gewaltigen Fortschritt. An Fohlen waren 1860: 61, diesesmal 109 aufgestellt.

Den von 13 Dominien und Pfarrern vorgeführten Fohlen konnten durchweg die Ehrenpreise, Fahnen, von der zur Preisvertheilung gewählten Kommission zuerkannt werden.

Es waren nach dem Urtheile anerkannter Sachkenner viele darunter, die einst bei jeder Gelegenheit Anerkennung finden werden.

Wenn hier die zu Tage gelegten Proben von Fleiß, Ausdauer und Mitteln freudig anregten, so mußte in erhöhtem Grade den Leistungen unserer Landbevölkerung die Bewunderung und Anerkennung zu Theil werden. Der Ackerbau treibende Bürger- und Bauernstand ist mit Glücksgütern nicht besonders gesegnet; Klima und Boden muß er mit seinem Schweiße überwinden, und dennoch lieferte er durch seine vorgeführten Fohlen den Beweis, daß er auch ungünstige Verhältnisse zu besiegen vermöge, und da, wo ihm Beispiel gegeben und Anregung zu Theil werde, auch gern vorwärts schreite.

Eine schönere Anerkennung für Mühe und Opferwilligkeit konnte dem Verein nicht gegeben werden, als durch die Bereitwilligkeit, mit welcher die von den Rustikalen und Bürgern gezüchteten Fohlen zur Schau gestellt wurden.

In Berücksichtigung, daß die Pferdezucht in unserem Kreise bei den kleineren Landwirthen noch in ihrer ersten Kindheit liegt, muß man zugestehen, daß günstigere Resultate derselben weder erwartet, noch geleistet werden konnten. Dieselben sind zum großen Theile dem hiesigen, unter besonderer Mühe in's Leben gerufenen und mit manchen Hindernissen und Vorurtheilen kämpfenden Stutenverein zu verdanken. An 20 Bürger und Rustikale wurden aus Vereinsmitteln Geldprämien theils zur Aufmunterung, den eingeschlagenen Weg zu beschreiten, theils als Anerkennung für die erzielten Leistungen vertheilt. Bei solchen Erscheinungen und Wahrnehmungen ist es erklärlich, daß der Wunsch nach Einrichtung einer schon oft vergeblich nachgesuchten Beschälstation immer wieder von Neuem auftaucht. Eine Gruppe von 15 Stück Lämmern und ein Lammbock, Negretti-Race, Eigenthum des Rittergutsbesitzers Herrn Landau, erregte so allgemein die Bewunderung, daß derselben, obschon dies nicht im Programme der Ausstellung begründet war, ein Ehrenpreis zuerkannt wurde.

Nebenbei waren auch Erzeugnisse des Feldes und Gartens zur Schau gestellt, welche überall zu den Besten würden gerechnet worden sein. Ein Korb mit herrlichen Baumfrüchten lieferte den Beweis, daß auch in unserm Kreise die Obstkultur mit Vortheil betrieben werden könne. —r

Liegnitz, 19. September. Auf Veranlassung des Liegnitzer landw. Vereins wurde heut im hiesigen Schießhause eine Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und anderer Industrie-Gegenstände eröffnet, die ein recht erfreuliches Bild der landw. Industrie darbot.

Vorzüglich vertreten waren Gartengewächse, mit denen die Dominien Jakobsdorf, Panthenau, Hochkirch, sowie die Gärtner Woeppel, Fendler, Korn, Hübner aus Bunzlau, glänzten. Bemerkenswerthe Obstsortimente waren durch Herrn Breiter aus Breslau und die Herrschaft Hochkirch ausgelegt. Von Sämereien hatte das schlesische landwirthschaftliche Central-Komptoir in Breslau das vollständigste Sortiment gestellt, nächst diesem die Majoratsherrschaft Rothkirch und das Dominium Spittelndorf. In der landwirthschaftlichen Industrie glänzten Dom. Jakobsdorf durch seine Stärke- und Zuckerfabrikate, v. Huhn aus Gerlachsheim und Dom. Simmenau durch Leinsaaten und Flachse, die Dominien Reichenberg, Triebelwitz, Rauße, Hochkirch u. A. durch Drainröhren und Ziegelfabrikate; in Thonwaaren hat die Firma A. Augustin in Lauban außerdem Vorzügliches geleistet; die Majoratsherrschaft Mettkau hatte Sprit geliefert, das erste Dominium in Schlesien, das über die Brennerei hinausgeht; Cocons und Seidenwaaren waren durch den Zolleinnehmer Müller, Lehrer Köpel und Seidel ausgestellt; Bienenstöcke und Blumenhonig durch Schade, Badelf und Lehrer Kunz; Mehlfabrikate durch die Mühlen Prinkendorf und Ober-Weistritz; eine Gartenspritze von Brandenburger aus Breslau. Wenn auch die Ausstellung sich somit auf einen kleinen Kreis landwirthschaftlicher Erzeugnisse beschränkte, so bleibt jede Wirksamkeit der Landwirthschaft aus sich heraus erfreulich, und dies um so mehr, als im Allgemeinen den Herren Landwirthen eine gewisse Theilnahmlosigkeit an gemeinnützigen Unternehmungen mehr oder minder eigen ist.

Breslau, 23. September. Die heutige Sitzung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins war nicht so zahlreich besucht, als dies bisher in dem neuen Vereinsjahre der Fall gewesen. Die Saat, die Kartoffel- und Rüben-Ernte mögen viele Mitglieder in ihren Wirthschaften zurückgehalten haben. — Vor Eintritt in die Tages-Ordnung nahm der General-Sekretär des Central-Vereins, Geheime Ober-Regierungsrath Herr v. Görtz, das Wort, um einen Irrthum zu berichtigen, der in der letzten Versammlung von vielen Mitgliedern als Thatsache behauptet worden und in unser Referat über die letzte Sitzung übergegangen war.

Jener Bulle nämlich (siehe Nr. 33 dieser Zeitung), welchen ein Gutsbesitzer aus Breslau's nächster Nähe, weil nicht mehr sprungfähig, an einen hiesigen Fleischermeister verkauft hatte, und welcher von diesem wieder durch einen Gutsbesitzer aus dem Neumarkter Vereinsbereiche gekauft und auf die Thierschauen in Schweidnitz, Neumarkt und Breslau geführt worden war, — ist, wie Herr v. Görtz nach Lage der Akten des Central-Vereins nachweist, in Breslau weder mit dem ersten Preise für Zuchtbullen noch überhaupt mit einem Preise ausgezeichnet worden. — Wir nehmen zur Ehren-Rettung der Breslauer Prämiirungs-Kommission mit dem größten Vergnügen Akt von dieser Erklärung des Herrn v. Görtz, und wünschen nichts mehr, als daß von den Vereinen Schweidnitz und Neumarkt ebenfalls nachgewiesen würde, daß jener quaest. Bulle auf ihren Thierschauen keine Preise als Zuchtbulle erhalten habe. Nach Erledigung dieser Sache wurde zur aufgestellten Tages-Ordnung übergegangen.

Herr Ed. Winkler (hier, Ritterplatz) hatte Salzleckſteine mit den dazu gehörigen gußeisernen Krippen eingesandt, welche unseren Landwirthen noch lange nicht hinlänglich bekannt sind und deshalb nicht warm genug empfohlen werden können.

Der Herr Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Neide, und Herr Lieutenant Lübbert berichteten über die getroffenen Vorbereitungen für das am 30. September c. in Zweibrodt abzuhaltende Konkurrenzpflügen. Der Sekretär W. Korn theilte mit, daß im Ganzen 13 Fabrikanten 21 Pflüge angemeldet, und daß außerdem Herr Inspektor Struwe aus Kl.-Saarne bei Löwen eine von ihm erfundene Universal-Acker-Walze bei Gelegenheit des Preispflügens produziren würde. Zeichnung und Beschreibung dieser Walze wurden der Versammlung mitgetheilt. Hierauf wurde die Wahl der Jury für das Preispflügen vorgenommen. Gewählt wurden die Herren: Kammerherr Kraker von Schwarzenfeld auf Sürding, v. Temsky auf Bahra, Lieutenant Lübbert auf Zweibrodt, Seiffert auf Rosenthal, Direktor Wenzel in Koberwitz, Neide auf Seschwitz, der Vereins-Sekretär W. Korn, und als Ersatzmänner die Herren Kutzner auf Herrnprotsch und Werther auf Masselwitz.

Somit sind alle Vorbereitungen für den 30. September getroffen; die Jury wird von früh 7 Uhr ab sich in Zweibrodt befinden; das geeignete Terrain wird vorher ausgesucht und vermessen sein; Pflüger und Gespanne stellen Vereinsmitglieder; Kraftmesser leiht Herr Ed. Winkler; die nöthigen Geldmittel für die drei Preise sind vorhanden; eine Breslauer Restauration wird an Ort und Stelle für Erfrischungen sorgen, und nun wünschen wir nur, daß der Himmel unser Unternehmen durch gutes Wetter begünstige, und erlauben uns nochmals, die Landwirthe Schlesiens auf den 30. September früh 7 Uhr nach Zweibrodt einzuladen.

Der auf der Tages-Ordnung stehende „Bericht über die Versammlung deutscher Land- und Forst-Wirthe zu Würzburg" mußte leider ausfallen, weil das Mitglied, welches denselben zu geben versprochen hatte, von seiner Reise noch nicht zurückgekehrt war.

Lesefrüchte.

[Ueber landwirthschaftliche Verhältnisse Aegyptens] giebt Gerstäcker folgende interessante Notizen: Im März, als wir unsere erste Fahrt durch das Nilthal machten, sah das ganze Land grün aus. Aber schon in den ersten Tagen des Mai hatte es seine Farbe vollkommen verändert, denn Weizen, Gerste und Reis waren bis dahin gereift, und wohin das Auge traf, fiel es auf goldgelbe Aehren oder sogar schon auf Stoppelfelder, in denen eine zahllose Bevölkerung thätig war. Entweder wurde das reife Getreide mit sehr großen mächtigen Sicheln geschnitten, oder es lag schon aufgespeichert zum Ausdreschen draußen, da man hier rasch eintretendes Regenwetter nicht zu fürchten braucht. Auch das Ausdreschen selber, das man vom Waggon aus an vielen Stellen deutlich erkennen konnte, war eigenthümlicher Art. Das Getreide wurde nämlich, wie auf einer Tenne, in einen Kreis gelegt, dann aber nicht mit Thieren ausgetreten, sondern mit einem von zwei Ochsen gezogenen, etwas unbehilflichen Stuhlschlitten ausgefahren. Das Fuhrwerk sah genau so aus, wie bei uns ein Stuhlschlitten, nur mit breiten, schweren Kufen, auf denen ein Sitz für einen Jungen angebracht war. Der Schlitten ging, von diesem getrieben, im Kreise herum, und drückte die Saat vortrefflich aus, die nachher, auf noch einfachere Weise, gereinigt wurde. Sobald der Nachmittagswind nämlich beginnt, werfen die Leute den noch mit der Spreu vermischten Samen in die Höhe, und die Spreu wird dann von dem scharfen Luftzuge rasch und weit hinweggetrieben. Uebrigens darf man nicht glauben, daß dieses fruchtbare Nilthal mit seinen weiten Aehrenfeldern den Ackerbau noch überall genau so betreibe, wie es auf den alten ägyptischen Bildern aufgezeichnet ist. Jener alte Pflug besteht allerdings noch bis auf den heutigen Tag, aber daneben arbeitet auch schon der Dampfpflug, und kein Land in der Welt wäre besser zur Anwendung aller dieser neuen Maschinen geeignet, wie gerade das vollkommen ebene Nilthal. Nur bei den Reisfeldern würde sich Dampfkraft wohl kaum anwenden lassen, und in dem weichen Schlamme und Wasser arbeitet am besten der Büffel und der Mensch. — Merkwürdig aber, wie lebhaft mich diese Felder an das schöne Java erinnerten, obgleich die Gegend selber kaum die geringste Aehnlichkeit damit hatte. Der in nassen Feldern gezogene Reis muß natürlich überall gleich bearbeitet werden; hier aber am Nil geschah dies auch genau mit denselben Büffeln, wie im ostindischen Archipel, und die braunen ägyptischen halbnackten Jungen lagen genau so schläfrig und faul auf dem Rücken eben dieser Büffel, wie die javanische Jugend es unter ihren Cocos- und Areka-Palmen thut.

(Agron. Ztg.)

Besitzveränderungen.

Scholtisei Nr. 1 zu Würzen, Kr. Trebnitz, Verkäufer: vormal. Stadtrath Opitz, Käufer: Wirthschafts-Insp. König zu Ludwigsdorf.

Rittergut Schützendorf, Kr. Trebnitz, Verkäufer: Graf Schaffgotsch zu Breslau, Käufer: Rittergutsbesitzer Fletscher zu Lampersdorf.

Freigut Nr. 32 zu Zirnitz, Kr. Gleiwitz, Verkäuferin: verw. Oberamtmann Baingo, Käufer: Oekonom Pötsch.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: September 29.: Bladen, Constadt, Grottkau, Grünberg, Halbau, Herrnstadt, Militsch, Parchwitz, Peiskretscham, Hoyerswerda. — 30.: Gottesberg, Medzibor, Schönau. — Oktober 1.: Neumarkt, Reichenbach (Schles.), Rosenberg, Sohrau. — 2.: Saabor, Gr.-Strehlitz, Waldenburg.

In Posen: Sept. 29.: Gonsawa, Gostyn, Pakosc, Posen, Uscz. — 30.: Birnbaum, Dolzig, Golancz, Karge, Miesszkow, Samter. — Oktober 1.: Neubrück, Neutomysl. — 2.: Baranow, Fraustadt, Kurnik, Lobsens, Rawicz. — 3.: Bromberg.

Wollmärkte.

29. September: Hoyerswerda, Sagan.
1. Oktober: Brieg.
2. Oktober: Muskau, Strehlen.

Landwirthschaftliche Vereine.

27. September zu Oppeln.
30. „ zu Oels.

Zuschriften und Einsendungen wolle man portofrei adressiren: „An die Verlagshandlung Eduard Trewendt für die Redaktion der Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung in Breslau."

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 39.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 39. Dritter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **25. September 1862.**

Die XXIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Würzburg.

1. Plenarsitzung. Sonnabend, den 13. Septbr., früh 9 Uhr.

Nachdem der erste Präsident der Versammlung, Herr Freiherr von Rotenhan, die Sitzung für eröffnet erklärt und begrüßt hatte, boten Herr Regierungsdirektor v. Gresser im Namen der Regierung, und der Herr Bürgermeister Fey im Namen der Stadt den versammelten Gästen ein herzliches Willkommen.

Hierauf ergriff Herr Regierungs-Assessor Braunwart das Wort und begrüßte die Versammlung im Namen des landwirthschaftlichen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg als zweiter Vorstand desselben, indem er den gegenwärtigen Zustand der hiesigen Landwirthschaft im Vergleich zu jenem in anderen Ländern charakterisirte und auf die beiden landwirthschaftlichen Exkursionen nach Kitzingen und Schweinfurt hinwies, von welchen die erstere die Fortschritte im Wiesenbau und im niederen landwirthschaftlichen Unterrichtswesen, die letztere aber ein Bild der unterfränkischen Viehzucht zu geben geeignet seien, und ladet zur Theilnahme an den beiden Exkursionen die Herren Landwirthe ein.

Herr Ministerialrath v. Pabst aus Wien sprach dann als einer der ersten Stifter der Wanderversammlung deutscher Land- u. Forstwirthe über das nunmehr 25jährige Bestehen und die historische Entwickelung dieser Versammlung.

Herr v. Seckendorf, Präsident a. D., dankte für das herzliche Willkommen, das Bayern und die Stadt Würzburg den Gästen geboten, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den König Max II., das mit allgemeinem Beifalle aufgenommen und ausgebracht wurde.

Sodann ging der erste Präsident zur Bildung der Sektionen über, indem er die Abtheilung in fünf Sektionen vorschlug, was allgemein angenommen wurde. Eine Interpellation, welche die Vereinigung der Sektionen für Acker- und Wiesenbau mit jener für Viehzucht vorschlug, wurde dahin erledigt, daß alle landwirthschaftlichen Sektionen in einem Lokale ihre Sitzungen halten, und demnach der Vereinigung mehrerer Sektionen, sowie der Trennung einer Sektion in Unterabtheilungen nichts im Wege stehe. Es wurden hierauf als Führer der einzelnen Sektionen der Versammlung vorgestellt:

I. für die Sektion Acker- und Wiesenbau der k. k. Ministerialrath v. Pabst aus Wien,
II. für die Sektion Thierzucht der Vice-Oberstallmeister Freiherr v. Lerchenfeld-Aham aus München,
III. für die Sektion Forstwissenschaft Herr Regierungs- und Kreis-Forstrath Mördes in Würzburg,
IV. für die Sektion Obst- und Weinbau der königl. Weinberg-Inspektor Herr Oppmann in Würzburg,
V. für die Sektion Naturwissenschaft und Technik Herr Professor Wolff aus Hohenheim.

Auf einen Antrag des Herrn Böhm, die ersten fünf Fragen des Programms für Plenarsitzungen wegen ihrer ganz speziellen Bedeutung an die Sektionssitzungen zu verweisen, wurde erwiedert, daß dieselben durch Plenarbeschluß der Schweriner Versammlung der Plenarsitzung überwiesen worden seien.

Sodann verlas der Präsident den Rechnungs-Abschluß der XXII. Versammlung und verschiedene Einläufe, die im Tageblatt Nr. 1 bekannt gegeben worden sind, und forderte schließlich zur Lösung von Karten für die am Montag den 15. stattfindenden Exkursionen nach dem Guttenberger Walde und nach Kitzingen auf.

Von den Fragen für die Plenarsitzungen wurde hierauf die erste: „In welchen Theilen Deutschlands kann der Landmann entweder durch Ankauf oder durch Pachtung eines größeren ländlichen Grundbesitzes sein Kapital am vortheilhaftesten verwerthen?“ durch Herrn Minist.-Sekretair Jodlbauer eingeleitet. An der Diskussion betheiligten sich Herr Oberamtsgerichtsrath Mollard und Herr Dieters aus Wismar.

Die sechste Frage: „In welchem Verhältnisse steht die Abnahme des Strohertrages einer gegebenen Bodenfläche mit der Masse der Laub- und Nadelentnahme?“ wurde eingeleitet durch Herrn Director Professor Fraas aus München, an dessen Referat Hr. Dr. Zöller seine eigenen Untersuchungen über den Gehalt der Blätter an Mineralstoffen anschloß, worauf Herr Ministerialrath v. Mantel besonders den Werth der physikalischen Eigenschaften der Waldstreu hervorhob.

Da Niemand mehr sich an der Diskussion betheiligte, wurde die Sitzung für geschlossen erklärt. 12 Uhr.

Die Versammlung hat in ihrer Plenarsitzung vom 16. d. Mts. zum Orte ihrer nächstjährigen Zusammenkunft Königsberg ausersehen und zu Vorsitzenden die Herren v. Saucken-Julienfelde und Generallandschafts-Direktor Richter gewählt.

Salzfütterung.

Oekonomierath Schulze zu Schulzendorf hat Versuche gemacht, wie viel Salz Schafvieh bei Winterfütterung verzehrt, wenn man ihm beliebig viel verabreicht.

Darnach verzehrten: 732 Stück Mutterschafe in 30 Tagen 460 Pfd. Viehsalz, das Stück also $18\frac{7}{10}$ Loth, oder auf 100 Pfd. Lebend-Gewicht 25 Loth.

502 Stück nahehin einjährige Lämmer in 10 Tagen 100 Pfd., also in 30 Tagen 3 Ctr., das Stück durchschnittlich $17\frac{7}{10}$ Loth, oder 100 Pfd. Lebend-Gewicht $33\frac{97}{100}$ Loth, mithin mehr beinahe 9 Loth auf 100 Pfd. Lebend-Gewicht, als die Mutterschafe.

513 ältere Hammel fraßen in 5 Tagen 100 Pfd., in 30 Tagen also 6 Ctr., das Stück aber 35 Loth, und auf 100 Pfd. Lebend-Gewicht $52\frac{6}{10}$ Loth.

501 Stück Schafe und Hammel, die zweijährig wurden, fraßen in 30 Tagen ebensoviel wie die vorigen, per Stück also $35\frac{9}{10}$ Loth, und auf 100 Pfd. Lebend-Gewicht $59\frac{8}{10}$ Loth.

Die genaueste Salzmenge muß daher nach dem Alter und der Nahrung verschieden sein. (Annalen der Landwirthschaft.)

Zur Seiden-Kultur.

(Aus dem Journal d'agric. prat.)

Das Aufziehen der Seidenwürmer mit dem Ailanthus ist gegenwärtig eine Frage von großem Interesse, und würde dasselbe sicher noch steigen, wenn man den Blättern des japanischen Sumachstrauches ein Nahrungsmittel zu substituiren vermöchte, welches noch schneller triebe, und das überall in allen Ländern zu finden wäre. Dieses Problem scheint durch Frau Gräfin v. Beaumont gelöst, wie aus nachstehendem Briefe hervorgehen dürfte:

„Herr Redakteur!

In dem Augenblick, wo man sich mit der Aufzucht der Seidenwürmer vermittelst des Ailanthus oder des japanischen Sumachs lebhaft beschäftigt, wollen Sie mir gestatten, mich Ihres Journals zu bedienen, um allen Denjenigen, welche dies interessiren kann, mitzutheilen, daß ich die Seidenraupe mit der Pimpinelle, einer der allergewöhnlichsten Pflanzen, welche fast überall wild wächst, vollkommen gut aufzieht. Man kultivirt letztere in der Champagne als Nahrungsmittel für die Hammel, in der Umgegend von Paris als Kuhfutter. Ein kleines Beet in einem Garten, eine Furche auf dem Felde, mit Pimpinelle besäet, kann aller Welt das Vergnügen gewähren, sich dieser interessanten Aufziehungs-Methode zu widmen. Ich will nicht geradezu sagen, daß man die bereits begonnenen Anpflanzungen fallen lassen und der ferneren Aufzucht vermittelst des Sumachs entsagen müsse; aber ich behaupte, daß nicht Jedermann unbebautes Terrain zu Gebote steht, um dasselbe mit Sumach zu bepflanzen, und daß der Nutzen desselben noch ziemlich lange Zeit hindurch zweifelhaft genug bleiben wird, um die Bauern und kleinen Eigenthümer zu seiner Anpflanzung auf ihren Feldern zu bewegen; sobald man nicht dahin gelangt, diese neue Industrie wirklich gewinnbringend zu machen, wird dieselbe stets mehr einen Gegenstand der Neugierde, als der nützlichen Verwerthung bilden.

Gerade diese Betrachtungen haben mich dahin geführt, seit 3 Jahren alle nur erdenklichen Anstrengungen zu machen. Ich habe eine fast unzählbare Partie dieser armen kleinen Thierchen zu Grunde gehen lassen, indem ich sie einer beinahe unmöglichen Diät unterwarf, welche mir beim Beginn derselben einige Hoffnungen erweckt hatte.

Ich gestehe sehr demüthig ein, daß es nur ganz allein der Zufall ist, der mich schließlich hat herausfinden lassen, daß die Pimpinelle nach ihrem Geschmacke war. Das Aufziehen mit derselben ist eben so geschwind, wie das mit dem Sumach. Die Raupen befinden sich prächtig dabei, und sehe ich keinen Unterschied zwischen den beiden Methoden. Raupen, die an den Sumach gewöhnt waren, habe ich in allen Altersstufen von demselben hinweggenommen und auf die Pimpinelle gesetzt, und sie schienen auch nicht im Geringsten gewahr zu werden, daß sie ihr Futter gewechselt.

Ich lade dringend alle Seidenzüchter ein, diese von mir gemachten Erfahrungen von Neuem prüfen zu wollen, während es noch Zeit ist, damit man noch aus dem laufenden Jahre zu beurtheilen vermag, welche Qualität die erzielte Seide haben wird, und ob man sich fernerhin dieser neuen Aufziehungs-Methode zuwenden darf.

Genehmigen Sie, Herr Redakteur, 2c.

Gräfin A. v. Beaumont.“

Die Weizenernte in Schottland.

Der North British Agriculturist giebt folgenden Bericht über den Ausfall der Weizenernte in den nachstehenden Grafschaften: Inverneß: Durchschnittsernte, aber viel Rost. — Elgin: Gute Ernte. — Moray: Schönes, aber krankes Korn, Ernte unter dem Durchschnitt. — Perth: Beträchtlich unter einer Durchschnittsernte. — Forfar: Unter dem Durchschnitt und spät; nicht sonderlich; durch Orkan gelitten. — Stirling: Gute Durchschnittsernte, aber, wo nicht, bloße Durchschnittsernte. — Fife: Dünn, mit Rost befallen und viel unter dem Durchschnitt. — Mid Lothian: Unter dem Durchschnitt. — West Lothian: Unter dem Durchschnitt; dünn, mit kleinen Aehren. — Edingburgh: Unter dem Durchschnitt. — Haddington: Unter dem Durchschnitt. — Ayrshire: Keine Durchschnittsernte, leicht und nicht viel versprechend. — Lanark: Unter dem Durchschnitt. — Perbles: Kleine Aehren und etwas dünn. — Berwick: Unter dem Durchschnitt; durch Wind gelitten. — Wigtoun: Ein Viertel unter dem Durchschnitt.

Der Flachsbau in Irland.

Die Fläche, die in Irland mit Flachs bebaut wurde, betrug 1854: 151,403 Acres, 1855: 97,075 A., 1856: 106,311 A., 1857: 97,721 A., 1858: 91,646 A., 1859: 136,282 A., 1860: 128,595 A., 1861: 147,957 A., 1862: 149,889 Acres. Von dieser letzteren Summe kommen auf die Provinz Ulster 146,284 A., auf die Provinz Munster 1295 A., auf die Provinz Leinster 820 A. und auf die Provinz Connaught 1490 Acres.

Chlorkalk als Insektenvertilger.

Wenn man Chlorkalk auf eine Bohle in einem Stalle streut, verschwinden unverzüglich alle Arten von Fliegen. Besprengt man Gemüsebeete mit einer nur dünnen Auflösung dieses Salzes, so werden sie in wirksamer Weise vor dem Befallen von Schnecken, Raupen, Schmetterlingen und anderen Insekten geschützt. Es ist auch von einiger Wirkung, wenn die Blätter von Obstbäumen damit besprengt werden. Ein Teig von einem Theil Chlorkalk und einem halben Theil Schweineschmalz, in einem schmalen Ring um den Stamm eines Baumes gelegt, hält Insekten von dem Betriechen desselben ab. Man hat auch bemerkt, daß Ratten und Mäuse schnell die Stellen verlassen, an denen eine gewisse Quantität Chlorkalk gestreut worden ist.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Pfund.	Eier, die Mand.
—. 9.	Beuthen O/S.	72	—	52	38	23	72	20	18	150	3	20	—	6
10. 9.	Brieg	70—78	—	50—54	34—40	20—24	60	12	22	115	3½	15	—	4½
22. 9.	Bunzlau	75—87	82—92	55—60	35—38	22—25	57—62	16	28	160	3½	—	7½	4¾
17. 9.	Frankenstein	79	85	53	36	22	—	16	16	135	3¾	14	—	4
23. 9.	Glatz	79—85	—	49—55	31—36	19—22	51—55	12	20	135	3½	—	6½	5
23. 9.	Gleiwitz	82	—	46	33	22	60	13	18	120	3¼	—	10	3
23. 9.	Glogau	80	82	55—58	40	26	—	12	26	142	—	—	8	4½
18. 9.	Görlitz	80—92	95—79	57—63	38—43	25—27	65—70	16	25	165	4	—	7½	5½
18. 9.	Grottkau	76—80	—	51—55	34—38	19—23	—	12	—	—	3	15	—	4
20. 9.	Grünberg	75—82	—	55—57	—	25—28	—	14	—	150	3½	—	7	5
18. 9.	Hirschberg	90	95	64	38	24	61	20	18	135	3	—	7	4½
—. 9.	Jauer	75—82	79—86	56—60	34—38	21—25	—	—	—	—	—	—	—	—
23. 9.	Liegnitz	72—80	78—85	57—60	35—40	22—25	60—63	14	19	170	4	—	8	4½
20. 9.	Leobschütz	76	81	51	38	22	55	14	19	115	3	14	—	3½
—. 9.	Militsch	—	—	54	38	24	—	12	16	120	3	14	—	3½
20. 9.	Münsterberg	70—80	79—83	50—54	36—38	22—24	—	15	22	160	3½	15	—	4
—. 7.	Neisse	75—82	—	56—61	32—36	20—24	—	—	—	—	—	—	—	—
23. 9.	Neustadt	—	77	50	37	22	48	14	21	125	3½	16	—	3½
18. 9.	Ratibor	63—75	70—73	48—51	37—39	21—23	51	10	25	100	4	18	—	4
23. 9.	Reichenbach	74—80	78—84	53—59	35—39	23—25	—	16	22	170	3½	16	—	4½
—. 7.	Sagan	83	—	56	40	28	55	20	22	132	3½	14	—	5
19. 9.	Schweidnitz	84	90	60	40	26	65	16	25	180	4	—	7½	4½
22. 9.	Strehlen	70—80	—	52—55	34—41	20—24	76	12	—	—	3	15	—	4
24. 9.	Breslau	76—84	75—83	52—59	38—43	23—26	45—54	13	16	160	4	16	—	5

Breslau, 24. Septbr. [Produktenbericht von Benno Milch.] Die Witterung bleibt bei vorherrschendem Ostwinde anhaltend trocken, und war für die Bestellung der Felder ein großes Hemmniß, deswegen wurde auch allgemeiner der Wunsch laut, daß dieselbe sich bald ändern möge. In den letzten Tagen hatten wir bei Nordwind früh nur 2—3 Gr. Wärme. Aus manchen Gegenden wiederholten sich die Klagen, daß bei fehlender Feuchtigkeit die jungen Oelsaaten sich schlecht entwickelten. Im Gegensatz hierzu, wurde aus manchen Gegenden Englands, in welchen die Ernte noch nicht vollständig geborgen ist, über regnerisches Wetter geklagt, welches die Kondition des Getreides beschädigte. Hierdurch kamen auch schlechte Qualitäten an den londoner Markt, welche — im Verein mit großen Zufuhren vom Auslande — dort namentlich zu Anfang vor. Woche einen merklichen Preisdruck hervorriefen. Dies übte nachtheiligen Einfluß auf die holländischen Weizenpreise; Roggen blieb bei guter Consumfrage im Werthe, behauptet. In Belgien war zu letzten Preisen stilles Geschäft. Die französischen Märkte, in den jüngsten Tagen weniger stark befahren, verliefen bei etwas besserem, einheimischen Begehr, zumeist unter anziehenden Preisen. In der Schweiz blieb flaue Stimmung vorherrschend, während Baiern vorwöchentliche Course durchweg behauptete. Ungarn und Oesterreich notirten dagegen wegen mangelnden Abzugs nach dem Auslande wiederum niedrigere Course. Schlesien erhöhte seine Forderungen für Roggen, namentlich für die besseren Qualitäten, welche zur Versendung nach Sachsen, Thüringen und Westfalen gefragt waren. In Frankfurt a. M., war trotz guter Consumfrage, die Stimmung sowohl für Weizen, wie für Roggen sehr flau, und Preise bei großer Verkaufslust im Weichen. Köln notirte zu Mitte der Woche etwas niedriger, holte dies später aber wieder ein. In Hamburg und Bremen blieb eben so wie an der Ostsee, Weizen vernachlässigt, Roggen, bei überall kleinen Lägern, dagegen gefragt. Stettin blieb fortdauernd Käufer für schwimmende Ladungen am berliner Markte, und verhinderte dadurch einen Druck der Preise, welcher bei der großen Geschäftsstille an manchen Tagen sonst ohne Zweifel eingetreten wäre.

Von verg. Woche haben wir über sehr beschränkten Geschäftsverkehr am hies. Platze zu berichten, die Zufuhren von Getreide waren im Allgemeinen schwach, genügten jedoch hinlänglich der Nachfrage, die sich bei rückgängiger Conjunctur mangelhaft zeigte. Weizen schien besonders vernachlässigt und fehlte es für diese Fruchtgattung an einzelnen Tagen factisch an Käufern. Daß somit die Verkäufer ihre vorwöchentlichen Forderungen wesentlich vernachlässigten, ist selbstverständlich und haben wir heut einen weiteren Preisrückgang zu constatiren. Am heutigen Markte blieb die Stimmung vorherrschend matt, pro 85 Pfd. Z.-Gew. weißer schlesischer 73—77—80—83 Sgr., gelber schles. 72—74—76—80 Sgr., weißer galiz. und polnischer 72—74—78 Sgr., gelber 71—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Roggen zeigte sich von dieser Preiserschlaffung wenig alterirt, da der Abzug nach den westlichen Gegenden nicht ganz nachgelassen hat und die schwachen Zufuhren der Kauflust kaum genügen. Preise blieben eher behauptet, die Nachfrage für Saatgetreide hat sehr nachgelassen. Wir notiren per 84 Pfd. 52—55—57—59 Sgr., feinster über Notiz bez. Dem Lieferungshandel fehlte mehr die Anregung, das Geschäft gelangte daher zu keinem bemerkenswerthen Umsatz, die Preise blieben somit im Allgemeinen behauptet. In den letzten Tagen war die Stimmung vorherrschenden fest; zuletzt galt pr. 2000 Pfd. Z.-Gew. pr. diesen Monat 45¼ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 45—44¾ Thlr. bez., Oktober-November 43¾ Thlr. Br., November-Dezember 43 Thlr. bez., April-Mai 42½ Thlr. bez. — Gerste wird nur zum nothwendigen Bedarf oder in Folge eingehender kleiner Aufträge gekauft, der Umsatz war daher beschränkt. Preise im Allgemeinen ohne Aenderung, in den letzten Tagen zeigte sich vermehrte Kauflust bei höheren Forderungen, pr. 70 Pfund schlesische 39—41 Sgr., polnische 36—38 Sgr. — Für Hafer wurden höhere Forderungen bewilligt, pr. 50 Pfund loco 23—26 Sgr. bez., Septbr u. Sept.-Oktbr. 19¾ Thlr. Gld., April-Mai 21 Thlr. Br. — Hülsenfrüchte sind bei beschränkten Angeboten fast ohne Umsatz. Koch-Erbsen à 90 Pfd. 50—56 Sgr. Futter-Erbsen 45—48 Sgr. — Wicken 35—45 Sgr. pr. 90 Pfd. — Buchweizen 40—45 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, 60—90 Sgr. — Weiße Bohnen, galizische 60—75 Sgr. — Roher Hirse 36—46 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfd. brutto unversteuert circa 5¼ Thlr. nominell. — Pferdebohnen 52—55 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Kleesaat, rothe, wurde in den ersten Tagen verg. Woche von hies. Lägern mehrere hundert Centner umgesetzt, im Allgem. zeigte sich jedoch das Geschäft noch wenig belebt, da die Zufuhren neuer Ernte beschränkt bleiben. Die schon früher ausgesprochenen Befürchtungen über den Ausfall der rothen Klee-Ernte scheinen sich zu bestätigen. Bewährte Landwirthe schätzen deren Ertrag sehr gering. Am hiesigen Platze gilt nach Qualität rother Klee, alter 9—14 Thlr., neuer 14—16½ Thlr., weißer 14—19 Thlr., hochfeiner darüber. — Oelsaaten fanden im Allgemeinen wenig Beachtung.

Wir notiren heut bei beschränkter Kauflust, Winterrübsen 220—240 Sgr., Winterraps 215—235—246 Sgr., Sommerwaare 192—200—216 Sgr. Dotter 180—200 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Senf $3\frac{1}{2}$—$3\frac{2}{3}$ Thlr., feinster bis $4\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Ctnr. zu machen. — Schlaglein war anfänglich in guter Frage zu behaupteten Preisen, in den letzten Tagen doch entschieden ruhiger und in geringen Sorten vernachläßigt, pro 150 Pfd. brutto wurde $5\frac{3}{4}$—6—$6\frac{1}{2}$ Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Rapskuchen wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 51—53 Sgr. pr. Ctr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten billiger. — Leinkuchen 76—82 Sgr. pr. Ctr. in Partien. — Leinöl 14 Thlr. pr. Ctr. — Rüböl konnte sich in der anfänglich festen Stimmung nicht behaupten, schließt jedoch etwas fester. Pr. Ctr. 100 Pfd. Z.=G. loco und pr. d. M. $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Sept.=Oktbr. $14\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., Oktbr.=Novbr. $14\frac{1}{4}$ Thlr. Bif., Novbr.=Dezbr., Dez.=Jan, und Jan=Feb. $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April=Mai $13\frac{11}{12}$ bez. u. Br. Für Spiritus waren Preise tägl. rückgängig. Die Zufuhren neuer Waare waren Woche stärker, das Geschäft nach Triest ruht gegenwärtig ganz, unsere Bestände sind ohne Bedeutung. Bei matter Stimmung galt zuletzt per 100 Qrt. a 80% Tralles loco $16\frac{11}{12}$ Thlr. Geld, loco leihw. Faß per d. Monat $16\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Sept.=Oktbr. $16\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Oktbr.=Novbr. $15\frac{2}{3}$ Thlr. bez., Novbr.=Dezbr. $15\frac{5}{12}$ Thlr. bez. u. Br.. April=Mai 1863 $15\frac{5}{6}$ Thlr. bez. — Mehl. Weizenmehl war wenig beachtet und mußte billiger erlassen werden, wir notiren Weizen I. 4—$\frac{1}{4}$—$\frac{7}{12}$, Weizen II. $3\frac{5}{6}$—$\frac{11}{12}$ Thlr., Roggenmehl war preishaltend bei beschränktem Umsatz, Roggen I. $3\frac{7}{12}$—$\frac{5}{6}$ Thlr., Hausbacken $3\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. per Ctr. unversteuert, en détail $\frac{1}{6}$ Thlr. höher bezahlt, Roggen=Futtermehl 44—45 Sgr., Weizen=Kleie 27—29 Sgr. per Ctr.

Butter preishaltend, pr. Ctr. frische, rohe, schlesische Waare 19—$21\frac{1}{2}$ Thlr., feinere 22—23 Thlr.

Heu 14—22 Sgr. pr. Ctr.

Stroh 5—$5\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Schock à 120 Pfd.

Kartoffeln wenig beachtet, mit 18—21 Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto angeboten.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Holtei's Schlesische Gedichte.

7te, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Min.=Format. 22 Bog. Eleg. in engl. Leinwand gebunden mit Goldschnitt und Goldpressung. Preis $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich **Holtei** ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser **neuen** Auflage heben wir namentlich hervor: **„Was war'sch fur Kuche?"** — **„De ehrlichen Diebe"** — **„Kummen Se hübsch wieder"** — **Der Hyppuchunder"** — **„Patschkauer Dohlen"** — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit **Holtei's** in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat. [614]

Landwirthschaftsbeamte (besonders sehr empfohlene verheirathete) werden im Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung v. Landw.=Beamten (Gartenstraße 37), wo beglaubigte Abschriften der Zeugnisse zur Einsicht ausliegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen. [458]

Programm

zu dem von dem landwirthschaftlichen Vereine zu Ratibor veranstalteten Pferde-Rennen zu Ratibor am 8. Okt. 1862 Nachmittags 2 Uhr.

I. Rennen um den Staatspreis von 300 Thlr. Pr. Conr.

für in Deutschland und den nichtdeutschen Ländern der österreichischen und preußischen Monarchie geborne Pferde, 5 Friedrichsd'or Einsatz, ganz Reugeld, — circa 800 Ruthen. Gewicht: 3jährige 108 Pfd., 4jährige 121 Pfd., 5jährige und ältere 128 Pfd., Stuten 3 Pfd. Erlaß, Wallachen ausgeschlossen. Gewichts=Erleichterungen: 3jährige Pferde, die noch nicht gesiegt, 10 Pfd. — 4jährige 15 Pfd. — 5jährige und ältere 20 Pfd. erlaubt, gleichviel ob sie gelaufen oder nicht. Pferde von Continental=Hengsten abstammend, die noch keine Sieger geliefert, außerdem 5 Pfd., von Stuten 3 Pfd. erlaubt. — Zu unterschreiben am 1. Sept., zu nennen am 25. September. — Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. [619]

II. Rennen für bäuerliche Pferdezüchter des Ratiborer Kreises.

Pferde, die mindestens ein Jahr im Besitze bäuerlicher Grundeigenthümer sind. — 400 Ruthen, freie Bahn, keine Gewichts=Regulirung. Sechs Reiter reiten ab, oder kein Rennen. — Das erste Pferd erhält einen Preis von 20 Thlr., das zweite von 10 Thlr. und das dritte Pferd von 5 Thlr. — Die Reiter müssen dem Rustikalstande angehören.

III. Rennen um den Subscriptions=Preis von über 50 Friedrichsd'or.

Distanz von der letzten Ecke der Bahn ab circa 700 Ruthen für Pferde aller Länder und jeden Alters. 5 Friedrichsd'or Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht wie in dem Rennen um den Staatspreis. — Stuten 3 Pfd. erlaubt. Gewichts=Erhöhungen: Pferde in England und Frankreich geboren tragen 10 Pfd. mehr. Pferde, die gesiegt 5 Pfd. mehr, die ein Rennen von 100 Friedrichsd'or oder mehr gewonnen 8 Pfd. mehr, die mehrere solcher Rennen gewonnen 12 Pfd. mehr. — Gewichts=Erleichterungen: Pferde von Continental=Hengsten, deren Nachzucht noch nicht gesiegt, 8, von Stuten 5 Pfd. erlaubt. — Zu unterschreiben am 1. September, zu nennen am 25. September. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder.

IV. Offizier=Hürden=Reiten um einen von Seiner Durchlaucht dem Herzoge von Ratibor gegebenen Ehrenpreis.

450 Ruthen, 5 Hürden, $3\frac{1}{2}$ Fuß hoch, 1 Friedrichsd'or Einsatz, ganz Reugeld. — 150 Pfd. Normalgewicht. — Pferde, die mindestens 2 Monate im Dienste geritten sind. — Der Sieger erhält außer dem Ehrenpreise $\frac{2}{3}$ der Einsätze und Reugelder, das zweite Pferd $\frac{1}{3}$. Zu unterschreiben bis 1. Oktober, zu nennen am Pfosten.

Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Steeple chase des schlesischen Reitervereines.

Beim Staats= und Subscriptions=Rennen werden 3 Thlr. Bahngeld pro Pferd und Rennen gezahlt.

Karten, welche zum Eintritt in die geschlossenen Räume des Rennplatzes berechtigen, à 10 Sgr. — und Karten zu nummerirten Sitzen auf der Tribüne à 20 Sgr. — sind beim Schatzmeister des Vereins, Herrn Kommerzienrath H. Doms zu haben.

Am Abend, um 8 Uhr, Ball der hiesigen Ressourcengesellschaft, zu welchem die Mitglieder und Gäste des landwirthschaftlichen Vereins durch die verehrliche Ressourcen=Direction freundlichst eingeladen worden sind. Die Einführung wird Seitens der Mitglieder des Vereins=Vorstandes gern geschehen.

Ratibor, den 5. September 1862.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Victor Herzog von Ratibor.

v. Wiese, Schriftführer.

Meine bekannte **Leih=Bibliothek** (monatlich à **5** Sgr., **$7\frac{1}{2}$** Sgr., **10** Sgr.,) **Lesezirkel** für die neuesten Erscheinungen (vierteljährlich à $1\frac{1}{2}$ Thlr., $1\frac{3}{4}$ Thl. u. 3 Thl. mit Prämie) Journal=Zirkel und **landwirthsch. Bibliothek**, erlaube mir für Hiesige und Auswärtige ergebenst zu empfehlen. [622]

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Seidenbau.

Dargestellt in einer Reihe von 27 naturgetreu kolorirten Illustrationen mit erläuterndem Text. Preis 6 Sgr. oder 22 Kr. rhein.

In gedrängter Zusammenstellung enthält dieses soeben erschienene Tableau unter Hinweis auf die sauber kolorirten Illustrationen die vollständige Entwickelung der Seidenraupe und giebt zur einträglichen Zucht derselben die anschaulichste Anleitung. [615]

Verlag der **Reichenbach**'schen Buchhandlung in Wittenberg.

Höchst wichtig für Landwirthe ꝛc.

In **H. Klemm's Verlag in Dresden** sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das goldene Buch der Landwirthschaft.

Eine Quelle der neuesten Erfahrungen und des Wissens in allen Zweigen der rationellen Oekonomie, sowie in Allem, was zu Ersparniß, Annehmlichkeit und häuslichem Wohlstande führt.

Dieses gediegene Werk, welches Tausende von werthvollen Mittheilungen enthält und eine förmliche Bibliothek des landwirthschaftlichen Wissens bildet, erscheint in 3 Bänden und kostet der Band nur $\frac{3}{4}$ Thlr. = 1 fl. 20 Xr.

Hauswirthschaftliches Rezept=Lexikon.

Eine wahre Fundgrube der Ersparniß und des Wissens für jeden Bürger u. Landmann. (Enthält über 600 der werthvollsten Mittheilungen und Rezepte. Preis $\frac{3}{4}$ Thlr. = 1 fl. 20 Xr.)

Die goldene Schatzkammer der Hauswirthschaft.

Ein unentbehrliches **Familienbuch** für jeden Bürger und Landmann. (Preis $\frac{3}{4}$ Thlr. = 1 fl. 20 Xr.)

Der kleine Stallmeister.

Vollständiges Lehrbuch der **Reitkunst** nebst allen beim Umgange mit Pferden nöthigen Wissenschaften.

6. Auflage. Mit 19 Tafeln fein lith. Abbildungen. Preis nur 1 Thlr. = 1 fl. 48 Xr.

Handbuch für Jäger und Jagd=Oekonomen.

Neu herausgegeben und vermehrt von Alexander von Reuß. Preis $\frac{3}{4}$ Thlr. = 1 fl. 20 Xr.

Zu haben in allen Buchhandlungen. [616]

Original Probsteyer Saat-Getreide [578]

offeriren billigst: **Paul Riemann & Co.**, Breslau, Albrechtsstasse 7.

Harlemer Blumenzwiebeln,

aus den anerkannt besten Handelsgärtnereien direkt bezogen, sind bereits angekommen und offeriren solche in schönen, gesunden, starken Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge.

Carl Fr. Keitsch,

[571] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen=Ecke.

Liebenow's General-Karte von Schlesien.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [498]

General-Karte von Schlesien im **Maassstabe** von $\frac{1}{400{,}000}$ in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** i. M. v. $\frac{1}{150{,}000}$ und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. $\frac{1}{100{,}000}$, sowie einem **Plane** der **Umgegend von Breslau** i. M. v. $\frac{1}{50{,}000}$, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im **Königl. Handelsministerium Lieutenant Liebenow.**

Preis mit colorirten Grenzen $1\frac{3}{4}$ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton $2\frac{1}{2}$ Thlr.; **ohne** Colorit $1\frac{1}{2}$ Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Beschauer zusagen. Durch **farbigen** Druck treten die **Eisenbahnen** und **Chausseen** scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem **Plan von Breslau,** einem **Strassen-Netze** des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speciellen Darstellung des **oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers,** sowie des **Riesengebirges,** von **Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe,** sowie nach **Adersbach** und **Weckelsdorf** hinüber. Der ganze **böhmische Grenzbergzug,** von dem **Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge** bis zu dem **Durchbruch der Elbe** in der **sächsischen Schweiz,** ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständniss dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird. (Spener'sche Ztg.)

Ein tüchtiger **Hufschmied,** verheirathet, in den besten Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, sucht als solcher eine Stelle als Dienst= oder Hofeschmied. Gefällige Anfragen bittet man unter S. A. an die Expedition dieses Blattes senden zu wollen. [621]

Ein sachkundiger Brenner findet in der Domaine Bodland bei Creutzburg baldiges Engagement. [624]

Ketten-Jauche-Pumpen, Dresch-Maschinen, Säemaschinen,

aus den bewährtesten Fabriken des In- und Auslandes empfiehlt: [623]

Das Schlesische Landwirthschaftliche Central-Comptoir.



200 Jährlingsböcke sind auch in diesem Jahre in **Lenschow bei Parchim** verkäuflich. Der Verkauf beginnt aber nicht, wie früher, an einem bestimmten Tage, vielmehr sobald eine Beurtheilung der Mitte Juni geschorenen Thiere möglich ist. [604]

Freiherr **F. von Maltzahn.**

---

400 Schöpse

stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Laszczyn,** $\frac{1}{4}$ Meile vor Eisenbahnstation Rawicz.

Zur Saat empfehle ich:

Original Probsteier Weizen,
Orig. Frankensteiner Weizen,
Orig. gelben Blumen-Weizen,
Orig. Correns-Stauden-Roggen,
Original Probsteier Roggen,
Original Campiner Roggen,
Orig. spanisch. Doppel-Roggen,
Orig. böhmisch. Stauden-Roggen,
Pirnaer Roggen

1ste Absaat,

englischen Wyton-Weizen,
weissen Frankenst. Weizen,
gelben Blumen-Weizen,
spanischen Doppel-Roggen,
Campiner Roggen,
Pirnaer Roggen,
schwedischen Roggen,
Stoppelrüben-Samen,
englische Turnips,
Ackerspörgel,
Riesenspörgel,
Grassämereien,

ferner zur Herbstdüngung:

Stassfurter Abraumsalz,
Poudrette,
Knochenmehl,
Backer-Guano,
Peru-Guano

unter Garantie der Echtheit

Carl Kionka,

Gross-Glogau. [569]

Güter jeder Größe

kann ich zum Kauf nachweisen, wenn ich auch nicht Beschreibungen von Gütern veröffentliche

[481] Inspektor **A. Dehmel,**

Paulinenstraße Nr. 520 in Groß=Glogau.

Hoyer's Patent=Vieh=Salzlecksteine.

Durch Verlegung der Fabrik nach unserer Besitzung Carlshall hierselbst sind wir in direkte Bahnverbindung mit dem Salzbergwerke Staßfurth gekommen, und hierdurch, so wie durch größere und bessere Einrichtungen in den Stand gesetzt, die möglichst billigsten Preise festzustellen. — Wir haben hiernach den Inhaber unserer **Hauptniederlage, Hrn. Eduard Winkler in Breslau,** ermächtigt,

die 100 Stück, ca. 600 Pfd., zu 7 Thlr. frei ab Breslau,

zu verkaufen, und bemerken hierzu, daß unsere Lecksteine jetzt aus $98\frac{1}{2}$ pCt. reinem Salz, 1 pCt. Leinmehl, $\frac{1}{4}$ pCt. Eisenoxyd, $\frac{1}{4}$ pCt. Steinkohlentheer bestehen, von der größtmöglichsten Festigkeit sind, von den Thieren sehr gern angenommen werden und sonst in jeder Hinsicht den strengsten Anforderungen genügen. Wir empfehlen deshalb unsere Lecksteine den Herren Viehbesitzern um so mehr, da der Preis derselben dem des gewöhnlichen Viehsalzes jetzt fast gleichkommt.

Carlshall zu Schönebeck, den 25. August 1862. **G. Hoyer & Comp.**

Wenn vorstehende Lecksteine den Thieren auf die einzig zweckmäßige Art, in befestigten dazu passenden eisernen Krippen, à Stück $4\frac{1}{2}$ Sgr., gereicht werden, so stellt sich diese Salzfütterung billiger, als die mit losem Viehsalz, und viel billiger als mit Steinsalz. Mein Lager ist jetzt wieder mit Vorrath versehen, weshalb ich die Herren Landwirthe ersuche, die bestellten Posten abholen zu lassen und mich mit weiteren Aufträgen beehren zu wollen.

[618] **Eduard Winkler** in Breslau, Ritterplatz 1.

Stassfurter Ia. Kali-Salz per Herbst,
Echten Peru-Guano, 12—13 % Stickstoff,
Chili-Salpeter, offeriren billigst:

[577] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 7.

Das bewährte Präservativ=Pulver gegen den Brand im Weizen

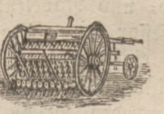
ist zur gegenwärtigen Saatzeit wiederum bei mir vorräthig und empfehle ich den Herren Landwirthen davon zur geneigten Abnahme. — Preis pro Packet auf 16 Schfl. preuß. Maaß Aussaat 20 Sgr. — Gebrauchs=Anweisungen gratis. [595]

Carl Fr. Keitsch,

Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen=Ecke.







J. Pintus & Co., Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftl. Maschinen in **Brandenburg a. d. H.** (Niederlage in **Berlin,** Bauschule) empfehlen ihre bewährte:

Neue Grasmähemaschine mit 2 Pferden, 1 Mann täglich 18—20 Morgen; Gras, Klee, Luzerne, Lupine mähend, inkl. aller Reservetheile — Preis 140 Thlr.;
Neue Heuwendemaschine, dazu passend, mit 1 Pferd und 1 Mann täglich 20 Morgen zweimal wendend — Preis 130 Thlr.;
Eiserner Pferderechen — Preis 65 Thlr.;
Neue Generalbreitsäemaschine mit Doppellöffeln, zu allen Getreidearten, Raps, Klee; Breite 12 Fuß — Preis 85 Thlr.;
Suffolk Drillsäemaschine, vorzüglichster Konstruktion, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe breiter 8 Thlr.;
Garrett's Pferdehacke nach Taylor, zu 6 Reihen 95 Thlr., jede Reihe mehr 7 Thlr.;
Wiesenegge 35 Thlr.; **Bedfordegge** 33 Thlr.; **Pintus' neuer Untergrundpflug,** das beste bekannte Instrument dieser Gattung, 15 Thlr.; **Tennant's Grubber** 50 Thlr.; **Croßkill's Schollenbrecher** 130 Thlr.; **Grignonpflug** 16 Thlr.; ferner:
Dampf=Dreschmaschinen, à 850, 600 und 400 Thlr.;
Neue Breitdreschmaschine ohne Räder, Breite 48 Zoll, Gewicht 10 Ctr., Betrieb 4 Pferde, 6 Menschen, Leistung, je nach der Getreideart, 4 bis 8 Wispel Körner und ganz glattes Stroh, mit neuem eisernen Bogengöpel — Preis 370 Thlr.;
Dieselbe, 26 Zoll breit — 300 Thlr.; [453]
Neue Getreidereinigungsmaschine nach **Cornes** — Preis 60 Thlr.;
Amerikanische Getreidereinigungsmaschine — Preis 40 Thlr.,

so wie alle anderen bekannten und bewährten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe in bester Ausführung zu mäßigen Preisen nach ihren illustrirten Katalogen, welche sowohl direkt gratis und franco, als auch durch alle Agenten und Buchhandlungen zu beziehen sind.

Landwirthschaftliche Maschinen,

eigener Fabrik, als: **Dreschmaschinen** und **Roßwerke** bester Construction, **Schollenbrecher, Ringelwalzen,** engl. **Drillmaschinen** nach **Garret, Haferquetschen** mit glatten Walzen u. s. w. empfiehlt: **Carl Linke,** Breslau, Fischergasse 3.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.